

Konzeption

Naturkindergarten Lüssenfuchse, Lüssenweg 22, 71701 Schwieberdingen





Inhaltsverzeichnis

A. Vorwort des Bürgermeisters	4
B. Vorwort der Einrichtung.....	5
„Und am Ende eines Tages sollen deine Füße dreckig, dein Haar zerzaust und deine Augen leuchtend sein.“	5
1. Über uns	6
1.2 Träger der Einrichtung:.....	6
1.3 Adresse des Naturkindergartens	6
1.4 Betriebsform.....	6
1.5 Öffnungszeiten	6
1.6 Schließtage	6
1.8 Gruppengröße	6
1.9 Pädagogisches Fachpersonal	6
2. Einrichtungsprofil	7
2.1 Lage	7
2.1.1 Der Bauwagen und die Außenanlage	8
2.1.2 Organisatorisches.....	8
2.1.3 Der Tagesablauf	9
2.1.4 Die Bring- und Abholsituation	10
2.1.5 Ausstattung und Kleidung	11
2.1.6 Verpflegung und Mahlzeiten.....	11
2.1.7 Hygiene und Toilettengang	11
2.1.8 Schlechtes Wetter	12
3. Gesetzliche Grundlagen	14
3.1 Gesetzliche Vorgaben.....	14
3.1.1 KJHG.....	14
3.1.2 Orientierungsplan Baden-Württemberg	14
3.1.3 Bundeskinderschutzgesetz	15
3.1.4 Schutzauftrag nach § 8a SGB VIII.....	15
3.1.4.1 Verfahrensregelung zum Umgang mit Kindeswohlgefährdung	15
3.2. Sexualpädagogisches Konzept der Einrichtung.....	16
3.2.1 Grundüberlegungen zum Thema Sexualität.....	16
3.2.2 Ziele der Einrichtung im Umgang mit kindlicher Sexualität	17
3.2.3 Grundlagen der sexualpädagogischen Förderung und Begleitung	17
3.2.4 Zusammenarbeit mit den Eltern	18
3.2.5 Umgang mit Nähe und Distanz.....	18



3.2.6 Umgang mit der Intimsphäre	19
3.2.7 Umgang mit kindlicher Sexualität	19
3.2.8 Umgang mit kindlicher Sexualität unter den Kindern	19
3.2.9 Unterstützende Maßnahmen für die pädagogischen Fachkräfte	20
3.2.10 Grundlagen der Prävention von sexuellen Übergriffen	20
3.2.10.1 Einrichtungsbezogene Risiko und Potenzialanalyse:.....	20
3.2.10.2 Folgende Regelungen gelten für die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des Naturkindergartens im Hinblick auf Nähe und Distanz im Umgang mit den Kindern:	21
3.2.10.3 Zwischen Eltern und Kindern im Hinblick auf Nähe und Distanz	21
3.2.10.4 Zwischen pädagogischen Fachkräften gilt:.....	21
3.2.10.5 Zwischen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen und Eltern/Dritten:	22
3.2.10.6 Aspekte in der Natur	22
3.2.11 Konkrete Präventionsmaßnahmen in der Einrichtung.....	26
4. Unsere Pädagogische Arbeit	26
4.1 Das Bild vom Kind im Naturraum	26
4.2 Das Kind im Mittelpunkt von Bildung und Erziehung.....	27
4.3 Unser Bildungsverständnis „Draußen Zuhause“	28
5. Bildungs- und Entwicklungsfelder	30
5.1 Bildung und Entwicklungsfeld:	30
5.2 Ohne Bindung – keine Bildung	34
5.2.1 Die Eingewöhnung (angelehnt am Berliner Modell)	35
5.2.2 Übergang zur Schule.....	36
5.3 Beschwerdemanagement.....	40
5.4 Datenschutz.....	41
5.5 Erziehungspartnerschaft	41
6. Ordnungsgemäße Buch- und Aktenführung.....	43
7. Schlusswort.....	44



A. Vorwort des Bürgermeisters

Liebe Kinder, liebe Eltern und Großeltern,
liebes Team des Naturkindergartens Lüssenfuchse,

Bildung und Erziehung sind die Grundpfeiler für eine positive Entwicklung unserer Kinder und legen den Grundstein für das weitere Leben. Mit der Anmeldung Ihres Kindes in einer unserer Betreuungseinrichtungen beginnt für Sie und Ihre Familie auch ein neuer Lebensabschnitt. Ihr Kind wird viel Neues kennenlernen, neue Kontakte und Freundschaften knüpfen, das Miteinander in einer sozialen Gruppe erleben und bereits in jungem Alter spielerisch wertvolle Erfahrungen für das Leben sammeln.

Die Kinderbetreuung hat sich in den letzten Jahren zu einem der dynamischsten und personalintensivsten Bereiche in der öffentlichen Verwaltung entwickelt. Der Fachkräftemangel stellt die Kommunen bundesweit vor große Herausforderungen. Die Sanierung und der Ausbau unserer Einrichtungen, die ständige Überprüfung des vorhandenen Angebots sowie eine ausreichende Personalausstattung bilden die Grundlage, um die hohe Bildungs- und Betreuungsqualität zu erhalten.

Die Eröffnung des Kindergartens Lüssenfuchse, dem ersten Naturkindergarten unserer Gemeinde, ist ein weiterer Schritt auf diesem Weg und schafft nicht nur zusätzliche Betreuungsplätze, sondern bietet eine völlig neue Betreuungsform an, die das bereits bestehende Betreuungs- und Bildungsangebot erweitert und ergänzt.

Unsere neueste Einrichtung ist ein Ort, an dem die Kinder nicht nur betreut, sondern in und mit der Natur groß werden dürfen. In einer Zeit, in der Digitalisierung und Technik unseren aller Alltag prägen, ist der Naturkindergarten ein Gegenentwurf zu dieser Entwicklung und ermöglicht eine Rückbesinnung auf die Natur und unsere Umwelt. Bäume erklimmen, Regenwürmer entdecken, den Wechsel der Jahreszeiten in der Natur erleben und den Wert unserer Umwelt unmittelbar zu spüren - das ist die Idee, die hinter unserem Naturkindergarten steht.

Mein besonderer Dank gilt allen, die dieses Projekt mit Herz, Engagement und Ausdauer möglich gemacht haben: Dem Gemeinderat, der Architektin, Meike Kleinbrahm, Frank Röhrich von der Zimmerei IBF sowie den Kolleginnen und Kollegen des Hauptamtes, des Bauamtes und der Einrichtung.

Liebe Kinder,

euch wünsche ich viele fröhliche, lehrreiche und unvergessliche Tage in der Natur!

Liebe Eltern und Großeltern,

Sie vertrauen uns das Wertvollste an – Ihre Kinder. Ich bin überzeugt, dass sie bei den Lüssenfuchsen Geborgenheit, Gemeinschaft und ein gesundes Maß an Abenteuer finden werden und im besten Wortsinn von ‚Kindergarten‘ Wurzeln schlagen und wachsen können.

Liebes Lüssenfuchse-Team,

Ihnen wünsche ich viel Freude und Energie für die verantwortungsvolle, aber vor allem schöne und sinnstiftende Aufgabe, unsere Kinder auf ihrem Weg zu begleiten.

Herzliche Grüße

Stefan Benker
Bürgermeister



B. Vorwort der Einrichtung

Liebe Leserinnen und Leser,

Liebe Eltern und Interessierte,

Die Lüssenfuchse heißen Sie herzlich willkommen in unserem Naturkindergarten!

In unserer Einrichtung entdecken die Kinder die Welt mit allen Sinnen. Sie können ihrer natürlichen Neugierde nachgehen und erleben nicht nur das Wetter und die Jahreszeiten, sondern lernen auch den achtsamen Umgang mit Pflanzen, Tieren und Menschen kennen.

In unserer pädagogischen Arbeit steht das Kind im Mittelpunkt. Für uns ist es wichtig, dass die Kinder ihre Welt selbstständig erkunden dürfen. Dies geschieht in unmittelbarer Verbundenheit mit der Natur, damit ihnen eine ganzheitliche Entwicklung ermöglicht wird. Freiräume, in denen sie eigenständig forschen, ausprobieren und sich entfalten können, gehören zur Basis des Lernens. In einer Umgebung des Wohlfühlens schaffen es die Kinder sich Individuell zu entfalten und zu selbstbewussten Persönlichkeiten heranzuwachsen. Hierfür geben wir Sicherheit durch klare Regeln und einen strukturierten Tagesablauf.

Unser Alltag ist geprägt vom Neues erfahren und ausprobieren. Jeder Tag darf neu entdeckt werden, jeder Sinneseindruck einen neuen Aha-Moment auslösen. Die Gemeinschaft steht für uns dabei im Vordergrund. So werden die Kinder schon früh aktiv in Entscheidungen mit einbezogen, um ihre Interessen und Wünsche ausleben zu können. Sie sollen sich von den Erwachsenen gehört und gesehen fühlen. Außerdem bringen wir den Kindern das nötige Vertrauen entgegen, damit sie sich im Alltag als Selbstwirksam und Selbstständig erleben können. Dies stärkt ihre Autonomie und ihr Selbstvertrauen.

Wir leben als Vorbildfunktion den Kindern Werte vor, die für uns persönlich wichtig sind. Dazu gehören unter anderem ein respektvolles Miteinander, Wertschätzung und eine positive Grundhaltung. Kinder, Eltern und Pädagogen begegnen sich bei uns auf Augenhöhe. Wir wollen voneinander lernen, füreinander Verantwortung übernehmen und miteinander wachsen.

„Und am Ende eines Tages sollen deine Füße dreckig, dein Haar zerzaust und deine Augen leuchtend sein.“



1. Über uns

1.2 Träger der Einrichtung:

Gemeinde Schwieberdingen

Schlosshof 1

71701 Schwieberdingen

Ansprechpartner:

Hauptverwaltung

Tel.: 07150/305-110

E-Mail: rathaus@schwieberdingen.de

Fachberatung

Tel.: 07150/305-117

E-Mail: rathaus@schwieberdingen.de

1.3 Adresse des Naturkindergartens

Lüssenweg 22

71701 Schwieberdingen

Handy:

Email: KitaLeitung.Luessenfuechse@Schwieberdingen.de

1.4 Betriebsform

Verlängerte Öffnungszeiten (VÖ)

1.5 Öffnungszeiten

Montag-Freitag von 8:00 Uhr-14:00 Uhr

1.6 Schließtage

Jährlich individuell an Schulferien angeglichen (ca 20-25 Tage + 2 Pädagogische Tage)

1.8 Gruppengröße

Platz für 20 Kinder von 3-6 Jahren

1.9 Pädagogisches Fachpersonal

Leitung mit 100%

Pädagogischen Fachkraft mit 100%

Pädagogische Fachkraft mit 80%

2. Einrichtungsprofil

2.1 Lage

Die Fläche befindet sich am äußersten, westlichen Rand des Gewerbegebietes und schließt unmittelbar, in dem von Natur umgebenen Außenbereich im Gewann Lüssen an. Fußläufig zu erreichen, ist der Sportplatz und die Felsenbergarena. Es können mehrere Feld- und Wiesenflächen der Gemeinde erreicht und bespielt werden. Parkplätze und Fahrradstellplätze befinden sich neben dem Gebäude Lüssenweg 7.





2.1.1 Der Bauwagen und die Außenanlage

Der Bauwagen ist mit einem Garderobenbereich (außen) und einem Aufenthaltsbereich sowie einer Hochebene ausgestattet, welche im Alltag eine gute Möglichkeit zum Rückzug bietet.

Die Hochebene lädt mit einem Teppich, Kissen, verschiedenen Kuscheltieren und Büchern zum Verweilen ein. In dem Bauwagen befinden sich Spielesammlungen, Puzzle und verschiedene (Natur) Materialien die zum Spielen einladen.

Es ist genug Material da, um kreativ zu werden. Hier sorgen die pädagogischen Fachkräfte auch immer wieder für Impulse oder die Kinder bringen „Schätze“ aus der Natur mit. Sitzmöglichkeiten und Tische, sowie kleine Sitzfelle und Filzkissen für den Boden, runden das Angebot im Innenbereich ab. Der Morgenkreis kann durch das Stapeln der Tische und Stühle auch im Bauwagen stattfinden.

Der Bauwagen verfügt über einen überdachten Außenbereich im Bereich der Garderobe. Auf dem Gelände des Naturkindergartens gibt es ein Morgenkreisplatz, eine Feuerstelle, ein Sandbereich, ein Werk- und Kreativbereich, Holzspieltiere und ein Weidentipi.

Außerhalb des Bauwagens befindet sich in einem abgeschlossenen Raum die (Kompost)-Toilette für die Kinder und ein Gartenhaus als Materiallager. Die pädagogischen Fachkräfte und Besucher/innen können die Toilette im nahe gelegenen Gebäude Lüssenweg 3 (Büro der Integrationsmanagerin) besuchen, welche in 5 min (Fußweg) zu erreichen ist.

2.1.2 Organisatorisches

Alle Akteure wie Mitarbeiter, Kinder aber auch Sie als Eltern tragen zu einer sicheren und harmonischen Atmosphäre im Naturkindergarten bei. Wir fungieren als Vorbild, vor allem in Hinblick auf den Umgang miteinander, der durch Wertschätzung, Offenheit und Respekt geprägt ist. Daher liegt uns das Einhalten der Regeln sehr am Herzen. Bitte beachten Sie folgende Punkte im Alltag:

1. Bitte achten Sie darauf, dass Sie ihr Kind sicher und persönlich auf dem Gelände/ am Bauwagen abgeben. Die Aufsichtspflicht für die Eltern endet erst bei Übergabe an die pädagogische Fachkraft.
2. Wir bitten Sie das Mobiltelefon/Handy in der Tasche zu behalten, sobald Sie das Naturgelände oder den Bauwagen betreten. Die Aufmerksamkeit gehört den Kindern. Die Bring- und Abholsituation ist ein wichtiger Übergang für die Kinder, bei dem es die ungefilterte Aufmerksamkeit der Eltern bedarf.
3. Bitte geben Sie uns umgehend Bescheid, sobald sich Telefonnummern oder Abholberechtigungen ändern. In Notfällen müssen Sie erreichbar sein und beim Abholen übergeben wir die Kinder nur an Personen, die von Ihnen eine Abholberechtigung haben. Genauso setzen wir voraus, dass Sie ihr Kind innerhalb von



30 Minuten abholen, sollten Sie von uns erfahren haben, dass es Ihrem Kind nicht gut geht.

4. Wir möchten Sie aus hygienischen Gründen bitten, den Bauwagen nicht mit Straßenschuhen zu betreten.
5. Tür- und Angelgespräche, genauso wie Rückmeldungen sind jederzeit erwünscht. Denken Sie jedoch daran, dass wir in erster Linie für die Kinder da sein wollen und halten Sie sich kurz. Sollte es ein größeres Thema geben, vereinbaren Sie bitte einen Termin.

Warum ist uns das so wichtig?

- Kinderohren hören sehr viel mit
 - Kindern fällt es oft schwer sich zu trennen, sofern sie mitbekommen, dass ein längeres Gespräch zwischen den Eltern und Erziehern stattfand.
6. Sollte Ihr Kind erkrankt sein, bitten wir um zeitnahe Mitteilung. Vor allem, wenn es sich um Infektionen handelt, die sich schnell verbreiten oder als hochansteckend gelten. Dies gilt auch für Kopfläuse. Wir sind in einer Fürsorgepflicht allen Kindern gegenüber und möchten größeren Krankheitswellen oder -ausbrüchen frühzeitig entgegenwirken. Bitte teilen Sie uns Allergien z.B. gegen Insekten vor der Aufnahme mit.
 7. Bei Veranstaltungen liegt die Aufsichtspflicht bei Ihnen als Eltern.
 8. Zu Dokumentationszwecken dürfen Kinder fotografiert werden. Dies geschieht ausschließlich mit der Kamera des Diensthandys der Gruppe durch die pädagogische Fachkraft. Eltern ist es nicht gestattet, während der Bring- und Abholzeit sowie bei Hospitationen und Eingewöhnungen mit ihrem Handy Fotoaufnahmen von den Kindern zu machen. Des Weiteren weisen wir bei Veranstaltungen auch darauf hin, dass das Fotografieren nicht erlaubt ist.
 9. Im Rahmen der Eingewöhnung, verbleiben Sie einige Tage in der Gruppe oder Einrichtung. Hier gilt die ausdrückliche Schweigepflicht. Die Verschwiegenheitserklärung unterschreiben Sie mit den Aufnahmeunterlagen beim Erstgespräch.

2.1.3 Der Tagesablauf

Im Naturkindergarten ist kein Tag wie der andere, da uns die vielfältige Natur sowie die Witterung täglich wechselnde Bedingungen schaffen und vorgeben. Die pädagogischen Fachkräfte passen diese Gegebenheiten individuell dem Tagesablauf an. Im Sommer suchen wir schattigere Plätze auf, die vor Sonnenstrahlen schützen. Hingegen halten wir uns bei extremer Kälte zeitweise auch im beheizten Bauwagen auf, um ein Auskühlen zu vermeiden. Unser Tagesablauf hat durch wiederkehrende Rituale eine feste Struktur, die den Kindern Sicherheit, Halt und Orientierung bietet. In welcher Intensität diese Rituale am Tag umgesetzt werden, hängt daher von Witterungseinflüssen, der Jahreszeit, der aktuellen Gruppensituation, sowie von den Bedürfnissen der Kinder ab.



8.00 Uhr - 9.00 Uhr: Verbindliche Bringzeit

Begrüßung der Kinder - Ankommensphase, Zeit sich zu orientieren, Freispiel, offene Angebote

9.00 Uhr - 9.30 Uhr: Morgenkreis oder Kinderkonferenz

Begrüßung aller Kinder - gezielte Wissensvermittlung, je nach Thema - Bewegungsspiele und Lieder, feste und wiederkehrende Rituale.

Kinderkonferenz: Hier wird „Demokratie“ geübt und vertieft. Die Themen werden von den Kindern oder nach der Beobachtung von Alltagssituationen von den pädagogischen Fachkräften eingebracht. Zum Üben von demokratischer Abstimmung werden Themen kindgerecht aufgearbeitet und visualisiert und mit Hilfsmitteln z.B. Klötzen, Zapfen, etc. abgestimmt und veranschaulicht.

9.30 Uhr - 10.00 Uhr: Gemeinsames Frühstück

Austausch und Gespräch, Vorlesegeschichte.

(bei großem Hunger besteht die Möglichkeit schon vorher eine Kleinigkeit zu sich zu nehmen)

10.00 Uhr - 12.30 Uhr: Zeit zum Erkunden

Wir machen uns auf den Weg in die Natur und gehen auf Erkundungstour. Hier ist es immer unterschiedlich wie lange wir uns auf den Weg machen und wohin es geht. Dabei variiert jeweils die Dauer und das Ziel, z.B. können die Kinder in einer Abstimmung den Platz für den Tag wählen.

Freies Spiel: Zeit zum Spielen, Beobachten, Erforschen, Bewegen, mit und ohne Materialimpulse.

Späteste Rückkehr zum Bauwagen: 12.15 Uhr (bei Abweichungen werden die Eltern informiert).

12:15 Uhr – 12:30 Uhr Abschlussrunde mit einem Resümee vom Tag, Abschiedslied und einem Fingerspiel und/oder einer Geschichte. Im Anschluss erste Abholzeit.

12:30 Uhr – 13:00 Uhr Gemeinsames Mittagessen

13.00 Uhr - 14.00 Uhr: Zweite Abholzeit, offene Freispielphase, Materialimpulse, bei Bedarf kurze Rückmeldung an Eltern, Verabschiedung der einzelnen Kinder.

2.1.4 Die Bring- und Abholsituation

Die Kinder werden an den Bauwagen in die Betreuung abgegeben und dort auch wieder durch die Eltern abgeholt. Bei abweichender Planung des Alltags werden abweichende Abholorte durch das Kindergartenteam rechtzeitig kommuniziert. Die Übergabe der Kinder ist am Bauwagen zwischen 8:00 und 9:00 Uhr möglich. Die Kinder können um 12.30 Uhr und zwischen 13.00 und 14.00 Uhr am Bauwagen wieder abgeholt werden.



2.1.5 Ausstattung und Kleidung

Da die Kinder bei jeder Witterung draußen sind, benötigen sie für den Naturkindergarten eine gute Ausstattung.

Die Kleidung soll dem Wetter und den Bedürfnissen der Kinder angepasst sein und auch schmutzig werden dürfen. Als praktisch hat sich das „Zwiebelprinzip“ erwiesen. Pflicht ist geschlossenes, festes Schuhwerk, vollständig bedeckte Beine auch im Sommer und eine witterungsentsprechende Kopfbedeckung. Im Winter selbstverständlich Handschuhe, warme Jacke und Pullover sowie eine warme Mütze. Bei Regenwetter eine wasserdichte Jacke und Hose. Ersatzkleidung kann in der Garderobe (Bauwagen) deponiert werden.

Außerdem gehört zur Ausrüstung ein wetterfester Kinderrucksack mit Brust- oder Hüftgurt, in dem das gesunde Frühstück, Trinkflasche, Ersatzsocken und vielleicht auch die gefundenen „Schätze“ der Kinder transportiert werden können. Für die Mitnahme von warmen Mittagessen bieten sich zudem Thermobehälter an.

2.1.6 Verpflegung und Mahlzeiten

Da wir den Kindern ein Höchstmaß an lebenspraktischem Ansatz schaffen möchten, kommt dem Thema „Ernährung“ im Naturkindergarten ein besonderer Stellenwert zuteil. Aus diesem Grund bitten wir Sie, Ihrem Kind täglich eine der Jahreszeit und Temperaturen angepasste, gesunde Essen für unsere gemeinsamen Essenszeiten mitzugeben. Bitte beachten Sie hierzu unser Infoflyer „Naturkindergarten“.

Die Essenssituation stellt eine höchst sprachförderliche Alltagssituation dar und wird von den pädagogischen Fachkräften besonders sensibel hinsichtlich der Kompetenzerweiterung im Bereich Gesundheitsförderung, Wissen zu Ernährung, Sensibilisierung für Ressourcen und Tischkultur begleitet. Sie bietet dem Kind die Gelegenheit, selbstwirksam zu werden, indem es selbstständig seinen Essensplatz herrichtet, entscheidet, was es von seinem mitgebrachten Essen verzehren möchte sowie Sorge für Ordnung seiner mitgebrachten Utensilien übernimmt. Achten Sie bitte aus diesem Grund bei der Auswahl der Behältnisse (Brotboxen, Trinkflaschen, etc.) darauf, dass die Kinder diese selbst öffnen können. Es gibt bei uns mind. Zwei Mahlzeiten. Bitte sorgen Sie immer dafür, dass Ihr Kind genügend mit dabei hat. So ein Alltag im Naturkindergarten macht „großen Hunger“. Gerne können Sie uns ansprechen, wenn es hier Fragen gibt.

2.1.7 Hygiene und Toilettengang

An dem Bauwagen gibt es eine Toilette. Unterwegs verrichten die Kinder ihre Notdurft in der Regel in der freien Natur, an besonderen, dafür ausgesuchten Orten und mit Hilfe der pädagogischen Fachkraft. Wir achten gut auf die Outdoor-Hygiene, insbesondere vor dem Essen und nach den Toilettengängen. Die Hände werden gründlich mit dem von pädagogischen Fachkräften mitgeführtem Wasser und Seife gewaschen. Bitte haben Sie Verständnis dafür, dass wir im Naturkindergarten keine Wickelkinder aufnehmen.



2.1.8 Schlechtes Wetter

Bei Niesel- oder Dauerregen, regenfest gekleidet, freuen sich meist die Kinder über die vielen Pfützen. Ansonsten wird eine Regenplane aufgespannt, um etwas Schutz zu haben oder auf dem Boden ausgebreitet, um nicht auf dem nassen Boden zu sitzen. Ebenfalls wird der beheizbare Bauwagen genutzt, in dem viele pädagogische Angebote stattfinden können. Der Bauwagen ist gut ausgestattet und bietet mit seiner hellen Einrichtung gute Möglichkeiten, dort Zeit zu verbringen. Die pädagogischen Fachkräfte verfügen über die tagesaktuellen Informationen zum Wetter und kontrollieren, ob es Unwetterwarnungen für das Gebiet gegeben hat. Auf dieser Grundlage wird entschieden, ob die Betreuung in der Notunterkunft (Bürgersaal) erfolgt. Die Eltern werden entsprechend über die Kita-App benachrichtigt.

Prekäre Wetterlagen:

Aufgrund der Sicherheitsvorschriften kann bei vorhersehbaren prekären Wetterlagen, wie Gewitter, sowie ab „stürmischem Wind“ (Windstärke 8), wegen der Gefahr keine Betreuung auf dem Naturgelände stattfinden. In einem solchen Fall werden die Familien umgehend informiert, eine Betreuung wird dann in den Räumlichkeiten des Bürgersaals angeboten.

Spontane Notlagen:

Sollte sich im Laufe der Betreuungszeit, aufgrund der Witterung eine Notlage einstellen, wird der Bauwagen nicht verlassen. In diesem Fall werden die Eltern informiert und um Abholung der Kinder gebeten. Beim Einführungsgespräch, sowie jährlich am Elternabend, werden die Eltern auf diese Vorgehensweise hingewiesen. Regelmäßig führt das Fachpersonal mit den Kindern Brandschutzübungen durch und sucht den Sammelplatz zu Übungszwecken auf. Um die Gruppe zusammenzurufen, wurde mit den Kindern vereinbart, wenn eine pädagogische Fachkraft „trommelt“ alle Kinder das Spiel sofort unterbrechen und so schnell als möglich zu den pädagogischen Fachkräften kommen. Dieses „Notsignal“ ist den Kindern geläufig und wird ebenfalls regelmäßig geübt.

Sicherheitsaspekte:

Beim Thema Sicherheit von Kindern einer Naturkindergartengruppe geht es auch um die Erziehung der Kinder zu eigenständigem, kompetentem Verhalten, dass sich auf die eigene, aber auch auf die Sicherheit der Gruppe auswirkt. Darüber hinaus sind einige Sicherheitsvorkehrungen zu treffen und das Einhalten von Verhaltensregeln unerlässlich. Die Vermeidung von Unfällen wird in besonderer Weise durch die Förderung der körperlichen, geistigen und seelischen Kräfte der Kinder erreicht. Auf die im Wald vorkommenden Risiken müssen die Kinder vorbereitet sein. Die Sicherheitserziehung befähigt sie, Risiken zu erkennen, zu beurteilen und die eigenen Fähigkeiten und Leistungsgrenzen einzuschätzen.

Wichtige Verhaltensweisen und Absprachen für die Kinder im Naturraum:

- Wir halten uns an die individuellen Absprachen, die die verschiedenen Spielorte im Gelände mit sich bringen (z.B. Grenzen „bis wohin darf ich mich entfernen?“).
- Wir helfen uns gegenseitig, passen auf andere auf und holen Hilfe, wenn nötig.
- Wir bleiben in Sichtweite der pädagogischen Fachkräfte.
- Wir gehen nicht quer über Äcker und Felder. Wir benutzen die dafür ausgewiesenen Wege.



- Wir klettern nur auf Bäume, die laut pädagogischer Fachkräfte, dafür geeignet sind.
- Wenn wir Scherben und Müll in den Spielbereichen finden, sagen wir den pädagogischen Fachkräften Bescheid, diese kümmern sich um die Entfernung und Entsorgung.
- Wenn wir unser „Sammelruf“ hören (Trommelwirbel), kommen wir alle zusammen.
- Wir essen Pilze, Beeren und Pflanzen nur dann, wenn die pädagogischen Fachkräfte diese vorher bestimmt und als essbar klassifiziert haben. Dieser Schritt muss bei jedem Pflückvorgang wiederholt werden.
- Wir entwurzeln keine Pflanzen. Auch brechen wir keine Äste ab.
- Stöcke werden nicht in Gesichtshöhe anderer Kinder gehalten. Mit einem Stock in der Hand wird nicht gerannt.
- Als Tierfreunde behandeln wir alle Tiere mit Achtsamkeit und Wertschätzung. Wildtiere oder Wildtierkadaver werden nicht angefasst.
- Wollen wir ein Käfer, eine Schnecke etc. aus der Nähe betrachten, legen wir diese auf die Hand oder in ein Becherglas. Nach einer gewissen Zeit bringen wir das Tier wieder in sein gewohntes Umfeld. Tote Tiere werden nicht angefasst.
- Plätze werden so hinterlassen, wie wir sie vorgefunden haben oder sauberer.

Für das Fachpersonal gilt:

- Klare Absprache im Team über die Gesamtgruppenaufsicht.
- Mit den Kindern die oben genannten Verhaltensweisen zu erarbeiten und wiederkehrend in Erinnerung rufen (Kinder müssen sich zu ihrem Schutz an die Regeln halten).
- Tägliche Sichtprüfung des Geländes auf Sicherheitsrisiken, z.B. Eichenprozessionsspinner, tote Tiere etc.
- Die Fachkräfte sind mit einem Diensthandy ausgestattet und erreichbar. Für Notfälle gibt es entsprechende Leitlinien. Diese werden in Teamsitzungen immer wieder überprüft und/oder ergänzt. Gefahrenquellen werden besprochen und immer wieder neu bewertet.
- Fachkräfte haben eine Aufsichtspflicht auf dem gesamten Gelände und unterwegs zu gewährleisten. Die Kinder werden daher nicht außer Sichtweite gelassen.

Ausrüstung der Gruppe auf „Entdeckungstour“:

- Bollerwagen
- Bestimmungsbuch für (Gift-)Pflanzen
- Kinder richten gemeinsam mit den Erwachsenen her, was sie für den Tag brauchen z.B. Werkzeuge, Schnitzmesser, Säge, Lupen usw.
- Wasserkaraster, isolierende Sitzunterlagen
- Seife und Einmalhandtücher
- Spaten oder Schaufel für das Vergraben (siehe Hygiene und Toilette)
- Einmalhandschuhe, Müllbeutel
- Feine Splitterpinzette
- Händedesinfektionsmittel
- Erste-Hilfe-Ausrüstung
- Im Rucksack jeder Fachkraft: verschiedene große Heftpflaster, Schere und Zeckenzange, Zeckenentfernungskarte und Döschen für das Aufbewahren der entfernten Zecke
- Sonnenschutz nach Absprache mit den Eltern
- Mobiltelefon



Mit Notrufnummern von

- Eltern
- Ärzten, Feuerwehr, Krankenwagen und Notarzt
- Giftzentrale
- Forstamt
- Träger der Einrichtung (Telefonliste)
- Kontaktdaten der Eltern/Großeltern oder anderen aufgeführten Personen

3. Gesetzliche Grundlagen

3.1 Gesetzliche Vorgaben

Das Achte Buch des Sozialgesetzbuch, Kinder- und Jugendhilfe (SGB VIII) ist als wesentliche Grundlage für Kindertageseinrichtungen zu verstehen. Hier werden die elementaren Voraussetzungen von Bildung und Erziehung gesetzlich benannt. Die wesentliche Grundaussage, auf der unsere Arbeit basiert, „Jeder junge Mensch hat ein Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit“ wird unter § 1 Abs. 1 SGB VIII aufgeführt.

Desweiteren steht das KJHG¹ für weitere folgende Bereiche:

Wesentliche Regelungsbereiche sind die Jugendarbeit, Kinder- und Jugendschutz, Beratung in Trennungs- und Scheidungsangelegenheiten, Kindertageseinrichtungen und Hilfen zur Erziehung.

Stark sozialpädagogisch orientierte Hilfsangebote stehen neben ordnungsrechtlichen Aufgaben.

3.1.1 KJHG

3.1.2 Orientierungsplan Baden-Württemberg²

Der Orientierungsplan von Baden-Württemberg umfasst und beschreibt den Bildungsauftrag des Landes. Das Kind im Mittelpunkt von Bildung und Erziehung zu verstehen und achtsam zu fördern gilt dem Auftrag des Orientierungsplanes. Auch der Auftrag einer jeden Einrichtung das Kind zu Eigenverantwortlichkeit und Gemeinschaftsfähigkeit zu erziehen wird genau erläutert. Neben dem Bildungsverständnis werden auch hier die UN Kinderrechtskonventionen genannt. Dafür bietet das praktische Handbuch wertvolle Beispiele und Orientierungshilfen an. Somit erleichtert der Orientierungsplan die Umsetzung in den praktischen Alltag. Die acht Bildungs- und Entwicklungsfelder Körper und Lebensweise, Wahrnehmen und Denken, Sprache und Kommunikation, Soziale Entwicklung, Emotion und Motivation, Kultur/Werte/Religion, Ästhetische Bildung und Medienbildung beschreiben die Ziele auf der unsere pädagogische Arbeit basiert.

¹ „Die Bezeichnung KJHG steht für das Achte Buch Sozialgesetzbuch - Kinder- und Jugendhilfe - (SGB VIII), in dem fast alle wesentlichen Regelungen zum Jugendhilferecht zusammengefasst sind. (Quelle: <http://www.kjhg.de/>)

² (Quelle: Orientierungsplan für Bildung und Erziehung Baden-Württemberg; S.116 ff.)

3.1.3 Bundeskinderschutzgesetz

Das 2012 in Kraft getretene Bundeskinderschutzgesetz, ein Artikelgesetz, soll das Wohl von Kindern und Jugendlichen schützen und ihre körperliche, geistige und seelische Entwicklung fördern.³ Hier wird gesetzlich die Kooperation zwischen allen pädagogischen Institutionen/Ärzten/Hebammen/Eltern/Familiengerichte geregelt. Der Ablauf des Informationsaustausches wird klar beschrieben und in vorgegebene Schritte strukturiert. Die einzelnen Vernetzungen und Verfahren zum Schutze des Kindes sind aufgeführt und im Gesetz unter dem § 8 a verankert und nachzulesen (siehe Punkt 3.1.4). Im § 45 SGB VIII finden sich klare Vorgaben die jede Einrichtung für Kinder einzuhalten und vorzuweisen hat, um eine Betriebserlaubnis zu bekommen. Von Angaben der Qualifikation und Menge des Personals, Beschreibung der Räumlichkeiten, der Sicherung der Rechte von Kindern und Jugendlichen bis hin zum Vorweisen der Konzeption zur Qualitätssicherung, sind in dem Gesetz klare Vorgaben verankert, an denen sich alle Akteure orientieren können. Das Gesetz dient der Regelung zum Schutze und Wohle des einzelnen Kindes und Jugendlichen in Deutschland.

3.1.4 Schutzauftrag nach § 8a SGB VIII

„(...) liegt eine Kindeswohlgefährdung im Sinne des §1666 Abs. 1 Satz 1 BGB dann vor, wenn eine gegenwärtige oder zumindest unmittelbar bevorstehende Gefahr für die Kindesentwicklung abzusehen ist, die bei ihrer Fortdauer eine erhebliche Schädigung des körperlichen, geistigen oder seelischen Wohls des Kindes mit ziemlicher Sicherheit voraussehen lässt. (...)“⁴

Eine Kindeswohlgefährdung definiert sich somit z.B. in der

✓ körperlichen Vernachlässigung

Bsp.: mangelnde medizinische Versorgung, Ernährung, Hygiene, körperliche Gewalt

✓ erzieherische Vernachlässigung

Bsp.: fehlende Spielerfahrung, Nichtberücksichtigung von speziellem Förderbedarf

✓ emotionale Vernachlässigung

Bsp.: fehlende Zuwendung

✓ unzureichende Beaufsichtigung

§8a SGB VIII regelt den Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung. Die direkte gesetzliche Verpflichtung den Schutzauftrag zu erfüllen, richtet sich an das Jugendamt.

3.1.4.1 Verfahrensregelung zum Umgang mit Kindeswohlgefährdung

A. Schritt 1:

Besprechung im Gruppenteam und schriftliche Dokumentation über wichtige Inhalte. Die Leitung der Einrichtung wird informiert. Anhand der Beobachtungen der Fachkräfte

³ (Quelle: <https://de.wikipedia.org/wiki/Bundeskinderschutzgesetz>)

⁴ (Seminarunterlagen zur Umsetzung des Schutzauftrages nach §8a Abs. 4 SGB VIII, Landratsamt Ludwigsburg)



wird besprochen, welche Anhaltspunkte für eine Gefährdung vorliegen. Eventuell wird auch der Träger informiert und eine im Sinne des §8a Abs. 4 SGB VIII „insoweit erfahrene Fachkraft“ hinzugezogen.

B. Schritt 2:

Wenn der wirksame Schutz des Kindes nicht gefährdet ist, werden die Erziehungsberechtigten miteinbezogen.

C. Schritt 3:

Der Träger/ Fachberatung (in Vertretung Leitung der Einrichtung) weist auf Inanspruchnahme der geeigneten Hilfen hin:

- bekannte Hilfen werden dargelegt, Protokoll wird verfasst und die Einhaltung muss überprüft werden
- Erziehungsberechtigte ggf. bei der Kontaktaufnahme mit dem Jugendamt unterstützen
- Hinweis an die Erziehungsberechtigten: Das Jugendamt wird informiert, wenn erforderliche Hilfen nicht aufgesucht werden
- Termin vereinbaren (geeigneter Zeitrahmen; nach 2 Wochen), ob und in welcher Form Hilfen angenommen wurden

D. Schritt 4:

Einbeziehung und Meldung an das örtlich zuständige Jugendamt. Wenn die getroffenen Vereinbarungen nicht eingehalten werden und über die Einrichtung oder externe Kräfte die Gefährdung nicht abgewendet werden kann, erfolgt die Einbeziehung des Jugendamtes. Beim Jugendamt erfolgt dann das Verfahren zur Einschätzung des Gefährdungsrisikos gem. §8a Abs. 1 SGB VIII. **Bei akuter Gefährdung erfolgt die sofortige Meldung an das Jugendamt!**

Weitere Verfahrensschritte siehe Kinderschutzkonzept der Gemeinde Schwieberdingen (siehe Anlage).

3.2. Sexualpädagogisches Konzept der Einrichtung

3.2.1 Grundüberlegungen zum Thema Sexualität

Unser Auftrag als pädagogische Fachkräfte im Naturkindergarten ist es, den Kindern in unserer Einrichtung vielfältige Erlebnis- und Erfahrungsmöglichkeiten zu bieten und sie auf diese Weise in ihren Selbstbildungsprozessen zu unterstützen. Wir als pädagogische Fachkräfte nehmen die Jungen und Mädchen als aktive Gestalter ihrer Entwicklung wahr und haben das zentrale Anliegen, sie in ihren Bildungs- und Entwicklungsprozessen ganzheitlich zu fördern. Schon in den frühen Jahren spielen Körper- und Sinneserfahrungen, der Umgang mit Geschlecht, Sexualität und kindliches Schamgefühl eine bedeutende Rolle. Eine positive Grundeinstellung zum eigenen Körper stärkt das Wohlbefinden und trägt somit zur Entwicklung der Persönlichkeit bei. Die kindliche Sexualität ist demnach ein wichtiger Bestandteil der Entwicklung von Jungen und Mädchen – und ebenso der pädagogischen Arbeit. Wir möchten den Umgang mit diesem Thema als wichtigen Bestandteil unserer täglichen Arbeit bestätigen und durch eine klare Haltung zu einem „selbstverständlichem Teil“ unserer Arbeit etablieren.



Dieses sexualpädagogische Konzept ist erarbeitet worden, um Transparenz nach innen und außen zu schaffen. Zum einen bildet sie einen einheitlichen Handlungsleitfaden für pädagogischen Fachkräfte und bietet somit Handlungssicherheit zu Fragen im sexualpädagogischen Kontext. Zum anderen soll die Konzeption Eltern sowie Praktikanten und Praktikantinnen unsere Haltung im Umgang mit dem Thema Sexualität verdeutlichen. Außerdem führt die Auseinandersetzung mit der Thematik zu einer Grundsensibilisierung und trägt somit ebenso zum Schutz der Kinder bei.

3.2.2 Ziele der Einrichtung im Umgang mit kindlicher Sexualität

Frühkindliche Sexualität zeigt sich in dem Wunsch nach körperlichem und seelischem Wohlbefinden. In unserer Einrichtung ist es uns wichtig, dass jedes Kind so angenommen wird, wie es ist. **Du bist ein wichtiger und wesentlicher Bestandteil in unserer Einrichtung, „Schön, dass Du da bist“.**

Der wertschätzende und positive Umgang mit dem einzelnen Kind ermöglicht es allen, das eigene Geschlecht zu bejahen. „Ich bin gut, so wie ich bin. Ich bin anders und einzigartig.“

Der Kontakt mit anderen Kindern lässt Freundschaften entstehen. Ein wichtiges Lernfeld für jedes einzelne Kind. Wir, die pädagogischen Fachkräfte, begleiten die Kinder dabei herauszufinden, wie Freundschaften gelingen können. Dadurch erfahren sie Selbstwirksamkeit im Umgang mit Freunden als Schlüssel zum Erfolg für alle Beziehungen.

Das Bedürfnis nach Umarmung, Nähe, Trost und Kuscheln ist im Alltag immer wieder sichtbar und möglich. Hierbei ist es uns wichtig, dass es für jeden Beteiligten in Ordnung ist. Nur wenn eine Umarmung gewollt ist, fühlt sich jeder wohl, stärkt sie das Selbstbewusstsein und die Person. Sobald sich etwas schlecht anfühlt, ist es wichtig dies zu zeigen oder zu verbalisieren. Wir begleiten den Umgang mit den Gefühlen bewusst, um unseren Kindern ein Bewusstsein des eigenen Willens und der Selbstwirksamkeit zu verleihen - die Entscheidungsfreiheit darüber, was es will und was nicht, zugleich dies klar mit einem „Stopp“ oder „Ja“ zu bekräftigen.

In Alltag werden die geschlechtsspezifischen Körperteile klar benannt (Penis und Scheide). Dadurch lernen die Kinder bereits im jungen Alter den natürlichen Umgang mit den gebräuchlichen Begriffen.

3.2.3 Grundlagen der sexualpädagogischen Förderung und Begleitung

Uns ist die situationsorientierte, interessenspezifische Begleitung jedes einzelnen Kindes wichtig. Sollten Fragen entstehen oder wir beobachten, dass einzelne Themen zur kindlichen Sexualität aktuell sind, gehen wir selbstverständlich und offen damit um. Das Thema kann durch gezielte pädagogische Angebote (wie z.B. Bücher, Geschichten, Projekte etc.) intensiviert und kindgerecht veranschaulicht werden. Auch in Kinderkonferenzen können Themen aufgegriffen werden.

Grundsätzlich gilt:

Wir achten auf die Bedürfnisse und Wünsche der Kinder und reagieren darauf direkt, angemessen und feinfühlig. Dabei gehen wir mit den Kindern respektvoll und wertschätzend um.

Wir unterstützen die Kinder in der Entwicklung zu einem positiven Körpergefühl. Jedes Kind wird mit seinen gegebenen Voraussetzungen angenommen und es fallen keine abwertenden Äußerungen über Äußerlichkeiten der Kinder oder pädagogischen Fachkräften.



Wir bewahren die Intimsphäre der Kinder und respektieren ihren Wunsch auf Distanz. Die von den Kindern aufgezeigten Grenzen dürfen von uns nicht überschritten und müssen eingehalten werden. Das Gleiche gilt aber auch für die Grenzen der pädagogischen Fachkräfte. Wir dürfen den Kindern klar unsere Grenzen zeigen, diese können ganz unterschiedlich und individuell sein. Jeder Mensch hat Grenzen und das Bewusstsein darüber und Aufzeigen ist wichtig. Wir dienen den Kindern in unserem Verhalten somit als Vorbild.

3.2.4 Zusammenarbeit mit den Eltern

Sexualität ist eine Lebensenergie, die sich im Körper entwickelt und ein Leben lang - auch schon bei Kindern - wirksam ist.“

Christa Wanzeck-Sielert

Für unsere Haltung, die Sexualität der Kinder als natürliche und selbstverständliche Lebensenergie zu betrachten, möchten wir gerne Sie, als Eltern, gewinnen und in unsere Arbeit miteinbeziehen. Wir bieten Ihnen von unserer Seite aus einem offenen, partnerschaftlichen und dennoch sensiblen Umgang mit diesem Thema an. Sexualität wird bei uns zum „Thema“, wenn wir beobachten, dass es bei den Kindern ein Thema ist. (z.B. vermehrte Doktorspiele einzelner Kinder, Grenzüberschreitungen z.B. beim Toilettengang, usw.) Wir greifen Vorfälle zuerst mit den betroffenen Kindern auf und informieren dann, nach Einschätzung der Situation, die Eltern darüber. Das kann z.B. in Form einer Einladung zu einem persönlichen Elterngespräch sein. Sollte es die Gesamtgruppe betreffen, informieren wir Sie über einen Elternbrief und bei Bedarf würde ein Elternabend zum Thema stattfinden (hier kann auch eine Fachberatung oder eine Beratungsstelle hinzugezogen werden). Bei einem persönlichen Gespräch mit Ihnen, können wir Hilfestellungen anbieten, (z.B. Bücher, Broschüren, Adressen von Fachberatern) und Handlungsvorschläge unterbreiten. Das Aufzeigen von altersentsprechenden Verhaltensweisen zum Thema „Sexualität von Kindern“, kann in einem persönlichen Gespräch für Sicherheit und Erleichterung sorgen. Wichtig ist für uns, Sie jederzeit mit Ihren Fragen, Sorgen und Befürchtungen ernst zu nehmen und besonders bei diesem sensiblen Thema vertrauensvoll zusammen zu arbeiten.

3.2.5 Umgang mit Nähe und Distanz

Je mehr sich ein Kind in seinem Körper wohlfühlt, je mehr ein Kind über sich selbst weiß und in diesem Sinne selbstbewusst ist, desto sicherer und stärker kann es im Umgang mit sich selbst, mit anderen Kindern und mit Erwachsenen werden. Es ist unser täglicher Anspruch, die Kinder zu befähigen auszudrücken, was sie möchten und was nicht. Selbstbewusst und selbstbestimmt aufzutreten und so zu handeln. Hierzu gehört für uns als Personal, zu akzeptieren, wenn ein Kind keinen Körperkontakt möchte. Wir bieten den Kindern Schutz durch unsere „Präsenz“, die Befähigung zu lernen „Stopp - das möchte ich nicht!“ zu sagen und sich hierbei präzise auszudrücken („Ich möchte nicht, dass Du mich küsst“). Es ist unser tägliches Streben zu beobachten, wachsam zu sein und die Kinder im Blick zu haben. Hier gilt für uns der Grundsatz: „So viel Nähe wie nötig, soviel Distanz wie möglich.“ Das gilt für das Personal und die Kinder.

3.2.6 Umgang mit der Intimsphäre

Bei uns im Naturkindergarten hat die Intimsphäre der Kinder einen sehr hohen Stellenwert. Die Intimsphäre muss für jedes einzelne Kind gewährleistet sein. Die Hochebene oder bestimmte Bereiche in unserer Außenanlage bieten den Kindern ungestörte Rückzugsmöglichkeiten, wenn sie das Bedürfnis nach Ruhe haben. Auch in der Toilettensituation ist die Intimsphäre zu schützen. Die Tür wird geschlossen und vor dem Betreten wird sowohl von den pädagogischen Fachkräften als auch von den Kindern angeklopft, um festzustellen, ob die Toilette frei oder belegt ist. Hier wird dann von der pädagogischen Fachkraft gefragt, wie/und ob das jeweilige Kind Hilfe benötigt. Gerade im Naturraum achten wir auf geeignete „Orte“ außerhalb vom Sichtfeld von anderen Menschen/Kindern und vom Spielbereich. Auch hier wird behutsam mit dem Kind besprochen inwieweit eine pädagogische Fachkraft das Kind unterstützen soll.

3.2.7 Umgang mit kindlicher Sexualität

Im Alter von 2-3 Jahren entwickelt sich die ICH-Identität. Kinder machen lustvolle Erfahrungen durch das entdecken und spielen an ihren Genitalien. Alles mit der Ausscheidung hat besondere Aufmerksamkeit. Im Alter von 3-5 Jahren kann die Selbstbefriedigung bei Kindern vorkommen. Sie erzeugen dabei lustvolle Gefühle, um sich unter anderem, auch zu beruhigen. Diese Handlungen sind völlig normal. Das Kind zeigt grundsätzlich Interesse an Fortpflanzung, geschlechtsspezifisches Rollenverhalten von Mann und Frau wird wahrgenommen und Rollenspiele nachgespielt, z.B. Mutter, Vater, Kind. Auch hier ist unsere Haltung zu diesem Thema klar und wertschätzend. Das heißt, sollten wir Selbstbefriedigung bei Kindern beobachten, erklären wir dem Kind, dass nicht alles was wir tun möchten für die Öffentlichkeit geeignet ist. In manchen Situationen ist man besser alleine, z.B. zu Hause im eigenen Zimmer (geschützter Raum). Wir möchten das Kind dabei pädagogisch begleiten und zum Schutz seiner intimen Privatsphäre handeln.

3.2.8 Umgang mit kindlicher Sexualität unter den Kindern

Kindliche Sexualität bedeutet schöne Gefühle zu erfahren und nicht die Zuneigung zu einem anderen Menschen auszudrücken. Kinder sind in ihrem sexuellen Handeln daher egozentrisch (Ich-Bezogen). Dieses Verhalten entsteht aus dem Spiel heraus und spontan und ist dem hier und jetzt, nicht einem späteren Ziel zuzuordnen. Außerdem stillen sie dadurch ihr Grundbedürfnis nach Nähe und Geborgenheit. Den eigenen Körper zu erforschen, gehört zur Entwicklung der kindlichen Sexualität dazu und gilt als normaler Entwicklungsschritt.

Doktorspiele kommen in diesem Alter immer wieder vor, denn Kinder befriedigen ihre kindliche Neugier und es handelt sich um ganz normale kindliche Aktivitäten. Voraussetzung ist, wenn die Kinder gleichen Alters - oder den gleichen Entwicklungsstand haben und keine Macht ausgeübt wird. Unsere Haltung zu „Doktorspielen“ ist offen und klar. Aber auch hier gibt es Grenzen die wir besprechen, wenn wir solche Situationen beobachten. Betrachten sich die Kinder gegenseitig, oder zeigen hier ihre Geschlechtsteile, lassen wir das mit dem Einverständnis aller Beteiligten zu und greifen dann ggf. ein. Dabei geht es darum behutsam zu prüfen, welche Handlungen in welchen Konstellationen möglich sind. Oft kommen sprachliche oder entwicklungsbedingte Gründe bei den Kindern hinzu, die uns dann als Beobachter fordern. Wichtig ist, sämtliche Signale verbal wie non verbal zu deuten und ggf. einzugreifen.

Sollten es längere Phasen von Doktorspielen geben, wird die Thematik über die pädagogischen Fachkräfte mit den Kindern gezielt aufgegriffen. Sofern Kinder mehrmals auf



klare Signale von anderen Kindern nicht reagieren, greifen die pädagogischen Fachkräfte sofort ein und gehen in ein klärendes Gespräch.

Immer im Blick zum Schutze aller Kinder, aber auch mit der Haltung, dass es sich um kindliche Neugier handelt.

3.2.9 Unterstützende Maßnahmen für die pädagogischen Fachkräfte

Die pädagogischen Fachkräfte besuchen Fortbildungsmaßnahmen zum Thema Sexualität und Kinderschutz nach dem SGB VIII. Hier werden alle pädagogischen Fachkräfte geschult und es gibt hier klare festgelegte Handlungsanweisungen.

Bei Beratungsbedarf können wir die hausinterne Fachberatung der Gemeinde Schwieberdingen oder eine insofern erfahrene Fachkraft hinzuziehen. Regelmäßige Teamsitzungen und Fallbesprechungen gehören ebenfalls zu unserem Umgang mit dem Thema.

3.2.10 Grundlagen der Prävention von sexuellen Übergriffen

Wir vermitteln den Kindern, dass es sehr wichtig ist, seine eigenen Grenzen zu erkennen und auch sichtlich zu machen. Präventiv befähigen wir die Kinder darin „Stopp“ zu sagen, wenn sie etwas nicht möchten und sich Hilfe holen. Sich Hilfe zu holen, ist kein „Petzen“, es ist ein wichtiges Signal an die Kinder. Wenn ich mich unwohl fühle, wenn meine Grenzen nicht respektiert werden, dann stehe ich für mich ein. Ich wehre mich und hole Hilfe, wenn es für das Kind nicht alleine zu bewältigen ist. So lernen Kinder, dass sie gehört und gesehen werden. Sie sind nicht allein und können sich jederzeit wehren oder eben Hilfe holen. Die präsent und wertschätzende Haltung der pädagogischen Fachkräfte dienen indes als Vorbild.

So lernen die Kinder Achtsamkeit aber auch den Respekt des jeweiligen Gegenübers. Ziel darin ist es, die Selbstbestimmung der Kinder zu unterstützen und sie in ihrem Handeln zu bestärken. Wenn ein Kind dies verbal noch nicht formulieren kann, hebt es die Hand. An diesem Signal (Körpersprache) erkennt das Gegenüber, dass hier eine Grenze ist.

3.2.10.1 Einrichtungsbezogene Risiko und Potenzialanalyse:

Hier wird eine Risikoanalyse dargestellt, in der Situationen und Orte beleuchtet werden, die für die Kinder des Naturkindgartens potenziell gefährdend sein können. Außerdem werden Umgangsregeln auf verschiedenen Ebenen festgelegt, die als Handlungsleitfaden hilfreich sind. Eine ständige Neubewertung dieser Faktoren ist ein ständiger pädagogischen Prozess im Team.

Räumliche Bedingungen in der Natur und Bauwagen. Besonders gefährdet sind die Kinder im Naturkindergarten in folgenden Situationen:

- beim Toilettengang (außerhalb vom Bauwagen)
- wenn Kinder mit pädagogischen Fachkräften oder mit anderen Kindern in der Natur auf die Toilette gehen
- beim Umziehen
- Hospitation von Bewerber/innen, Eltern (Vertretungssituation, Schnuppereltern)
- in allen Einzelsituationen von pädagogischen Mitarbeitenden und Kindern
- durch Mitarbeit von ungelernten Kräften: Schüler und Praktikanten und neue Mitarbeiter/innen
- beim Spielen in Rückzugsecken, die schlecht einsehbar sind



- bei Ausflügen/anderen Plätzen/Spaziergängen
- bei personeller Unterbesetzung
- Hecken und andere Spielplätze

Alle Bereiche, in denen sich Erwachsene und Kinder bzw. Kinder mit anderen Kindern allein aufhalten und die nicht gut einsehbar sind, bezeichnen wir bzw. betrachten wir als potenzielle Gefahrenzonen (Spaziergänger und fremde Personen unterwegs oder auf einem Naturplatz).

3.2.10.2 Folgende Regelungen gelten für die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des Naturkindergartens im Hinblick auf Nähe und Distanz im Umgang mit den Kindern:

- wir achten auf die Einhaltung der Intimsphäre der Kinder. Ein „Nein“ des Kindes wird akzeptiert und nur in absoluten Notfallsituationen übergangen (z.B. bei Fremd und Eigengefährdung, Unfallgefahr).
- Kinder küssen keine Fachkräfte/Betreuer/Praktikanten.
- schlecht einsehbare Bereiche werden regelmäßig aufgesucht und es wird „Präsenz“ gezeigt.
- die pädagogischen Fachkräfte informieren sich gegenseitig, wenn sie mit einem Kind auf die Toilette gehen.
- wir akzeptieren Intimsphäre beim Toilettengang
- wir vermeiden von uns ausgehende körperliche Nähe zu den Kindern, reagieren aber einfühlsam und wertschätzend auf den kindlichen Impuls.
- Besucher, Hospitanten, usw. werden den Kindern nach Möglichkeit im Vorfeld angekündigt und die pädagogischen Fachkräfte zeigen Präsenz und „lenken“ die Situationen.
- wir beachten den Entwicklungsstand, das Sozialverhalten und mögliche Macht bzw. Abhängigkeitsverhältnisse, wenn Kinder sich im Rahmen der Verselbstständigung ohne pädagogische Fachkraft auf unseren Plätzen aufhalten (beim Freispiel...).

3.2.10.3 Zwischen Eltern und Kindern im Hinblick auf Nähe und Distanz

- Eltern müssen bei fremden Kindern Distanz wahren (z.B. Kuscheln, Küsschen geben). Hier würden wir Eltern auch in konkreten Situationen ansprechen
- Eltern sollen es bei ihren eigenen Kindern respektieren, wenn diese keine körperliche Zuwendung wollen (Küsschen geben usw.)
- es werden keine Fotos von anderen Kindern im gesamten Naturkindergartenbereich gemacht
- Eltern gehen nicht maßregelnd auf fremde Kinder zu. Vorfälle unter den Kindern werden durch die Fachkräfte geklärt und nicht durch die Eltern.

3.2.10.4 Zwischen pädagogischen Fachkräften gilt:

- wir kündigen den Kollegen an, wenn wir ein Kind, beim Umziehen helfen, es auf die Toilette begleiten oder in einen anderen Bereich mit Kindern gehen (die Toilette ist von Bauwagen aus dem Fenster einsehbar. Es gibt ein „Sichtfeld“ in der Tür zur Toilette.
- wir sind uns unserer Vorbildfunktion bewusst und achten auf einen angemessenen, respektvollen Umgang
- Praktikanten, Hospitanten und neue Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen ziehen grundsätzlich keine Kinder um. Sie werden von den pädagogischen Fachkräften darauf hingewiesen.



- Jahrespraktikanten und neue Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen übernehmen diese Tätigkeit erst nach ihrer Einarbeitungszeit. Sie werden von den pädagogischen Fachkräften darauf hingewiesen
- Praktikanten, Hospitanten und neue Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen halten sich grundsätzlich nicht allein in „1 zu 1 Situation“, in nicht einsehbaren Ecken oder im Bauwagen auf. Sie werden von den pädagogischen Fachkräften darauf hingewiesen
- Schüler und Schnupperpraktikanten sind mit Kindern nie allein

3.2.10.5 Zwischen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen und Eltern/Dritten:

- wir wahren den Datenschutz und geben bei Übergriffen jeder Art unter Kindern nicht die Namen der beteiligten Kinder an die Eltern des betroffenen Kindes weiter
- wir sprechen unbekannte Personen an und achten darauf, dass sich Dritte (z.B. Spaziergänger) nicht unbeaufsichtigt in der Nähe der Kinder aufhalten
- wir erfragen bei jedem „Spontanbesuch“, was dieser möchte und lassen keine Unbefugten auf unseren Platz
- wir wahren eine angebrachte Distanz zueinander, indem wir auf angemessenen Körperkontakt achten

3.2.10.6 Aspekte in der Natur

Mögliche Risiken	Gefährdung/Belastung	Maßnahmen des Naturkindergartens
Aufenthalt in der Natur	Das Verlieren der Gruppe/ einzelner Kinder, mit all den sich daraus ergebenden Gefährdungen, bzw. ein Kind entfernt sich etc.	Kinder dürfen sich nur im Blickfeld aufhalten und verlassen nicht die vorgegebenen Grenzen. Räumliche Grenzen werden täglich mit den Kindern besprochen. Kommt es zu so einem Fall, sind sofort alle auf der Notfall Liste notierten Stellen zu unterrichten siehe auch Vergiftung/ Lageplan etc.
Klettern auf Bäumen	Herunterfallen, Schürfwunden, Knochenbrüche, Platzwunden, Strangulieren	Die Auswahl der Kletterbäume wird durch Mitwirkung der Forstbehörde/ Bauhof bestimmt. Es kommen nur gesunde Bäume mit niedrigem Astansatz Frage, die den Einstieg uns vor allem auch das Herunterklettern zulassen. Die max. Kletterhöhe wird gekennzeichnet. Der Boden wird von Steinen, Wurzeln und anderen Gegenständen befreit. Geklettert wird nur, wenn die Bäume trocken sind. Es wird nie mit dem Rucksack auf dem Rücken oder mit Ketten, Schlüsselbändern o.ä. um den Hals geklettert. Bei Unfall siehe Aufenthalt in der Natur, Vergiftung.
Klettern auf gestapelten Holzstämmen	Abrutschen, Einklemmen	Das Klettern und Wippen auf gestapelten Holzstämmen ist verboten (Lebensgefahr)



Spiele auf dem Naturgrundstück und unterwegs	Erdrosseln, Einschnüren	Kleidung darf keine Kordeln aufweisen. Auf keinen Fall im Hals oder Kopfbereich mit Kordelstoppfern, Feststellern oder Knoten. Verdickungen können in Astgabelungen hängen bleiben und zur tödlichen Gefahr werden. Es sind nur Druckknöpfe, Klettband, Gummizüge an der Kleidung erlaubt.,
Spiele in und an Pfützen	Infektionen	Beim Spielen an Pfützen ist besonders darauf zu achten, dass die Kinder kein Wasser trinken oder ihre Finger in den Mund nehmen. Händehygiene!
Herumliegende Gegenstände	Schneiden, Stechen und infizieren durch Gegenstände. Die im Wald weggeworfen wurden	Tägliche Begehung der Spielfläche vor Freigabe zum Spielen. Parallel dazu werden mit den Kindern klare Regeln besprochen, wie mit den Gegenständen umgegangen werden soll, von denen Gefahr ausgehen kann. Folgende Regeln gelten hier: Nicht berühren und die päd. Fachkräfte informieren.
Forstarbeiten/ Bauhofarbeiten/ Sperrungen	Es besteht die Gefahr. Dass Kinder oder päd. Fachkräfte von umstürzenden Bäumen oder Ästen getroffen werden	Mit dem Bauhof ist über anstehende Forstarbeiten zu kommunizieren. Die Aufenthaltsbereiche und die damit verbundene Zuweisung der Bereiche ist einzuhalten. Die Kinder müssen die Warnschilder kennen. Diese werden immer wieder besprochen. Der Aufenthalt in solchen Bereichen ist untersagt.
Gewitter	Blitzschlag	Beim Aufziehen eines Gewitters ist auf keinen Fall Schutz unter Bäumen zu suchen. Sollte es zu diesem Fall kommen, auf freiem Feld mit geschlossenen Füßen auf den Erdboden hocken. Niemals darf man die höchste Erhebung im Gelände bilden. Das Aufsuchen von trockenen Gräben und Böschungen senkt das Risiko. Vorab: Wettermeldungen sind täglich zu prüfen!
Wetterfeste Kleidung	Zu dünne oder falsche Kleidung. Temperatur in der Natur ist geringer.	Im Winter braucht es lange, atmungsaktive Unterwäsche. Bei Regenwetter braucht es wetterdichte, atmungsaktive Regenkleidung. Im Winter sind außerdem gefütterte Gummistiefel oder Wander- oder Trekkingschuhe mit Profil erforderlich. Wir führen Sitzunterlagen mit. Die Eltern müssen für entsprechende Ausstattung sorgen. Die päd. Fachkräfte leisten hier Aufklärungsarbeit und erinnern die Eltern daran.
Kälte/ Schlechte Witterung	Erkältungskrankheiten, Erfrierungen	Beachten und den beheizbaren Bauwagen nutzen.

Zecken	Zeckenbiss/ Infektion Frühsommer- Meningo- Enzephalitis (FSME) Lyme- Borreliose	Alle Körperteile sollen bedeckt sein. Lange Ärmel, lange Hosen, Mützen sind Pflicht. Besser helle Kleidung, da sieht man die Zecken schneller. Achtung beim Spielen im niedrigen Buschwerk, Sträuchern, Gräsern geboten. Die päd. Fachkräfte entfernen die Zecken nur bei schriftlicher Erlaubnis der Eltern. Ansonsten werden die Eltern umgehend informiert. Ein Arzt auszusuchen ist immer angezeigt. Eltern werden über die Impfmöglichkeit aufgeklärt.
Fuchsbandwurm	Infektion mit Echinokokkose (Fuchsbandwurm)	Der Fuchsbandwurm kann im Darm von Fuchs, Katze und Hund auftreten. Über den Kot werden reife Bandwurmeier freigesetzt. Deshalb werden keine Baumstümpfe oder Bodenerhebungen als Frühstücksplätze gewählt, da gerade Füchse hier häufig ihre Losung hinterlassen. Beeren, Pilze und Kräuter können dadurch kontaminiert werden. Deshalb werden Waldfrüchte nicht verzehrt! Da wird immer wieder mit den Kindern besprochen. Tote Tiere werden nicht angefasst. Vor einer Mahlzeit werden die Hände gewaschen.
Tollwut	Infektion durch biss eines erkrankten Tieres oder über Speichel vom Tier zum Menschen (kann lebensbedrohlich sein)	Wir informieren uns regelmäßig bei der Forstbehörde über das Vorkommen von Tollwut und evtl. ausgelegten Impfködern. Auch diese sind für Menschen gefährlich und dürfen nicht angefasst werden. Die Kinder werden informiert das Zutraulichkeit von Wildtieren ein Zeichen einer Tollwutinfektion sein kann. Somit dürfen Wildtiere und auch deren Kadaver nicht berührt werden. Wird ein Kind gebissen, werden die Eltern informiert, das Kind ist abzuholen und einem Arzt vorzustellen.
Wundstarrkrampf (Tetanus)	Hervorgerufen durch einen Erreger, der überall in der Erde. In morschem Holz, an rostigen Gegenständen oder in menschlichen und tierischen Fäkalien vorkommen kann. Besonders gefährlich sind tiefe Wunden, z.B. Stiche, Bisse oder Splitterverletzungen.	Der wirksamste Schutz ist auch wegen der fehlenden Therapiemöglichkeiten eine aktive Immunisierung. Die Durchführung der Impfung wird den Eltern empfohlen. Über die Folgen werden die Eltern beim Aufnahmegespräch/Elternabend/Elterninfo informiert. Der Verzicht auf eine Impfung wird schriftlich dokumentiert.

Vergiftung	Vergiftung durch den Verzehr von Waldfrüchten (Beeren, Pilzen)	Wichtig zu wissen: Symptome einer Vergiftung können Benommenheit, Brechreiz, Schweißausbrüche, Durchfall o.ä. sein. Die Aufenthaltsbereiche werden regelmäßig vom Bauhof nach Giftpflanzen durchsucht. Ggf. wird auch das Forstamt befragt. Die päd. Fachkräfte führen unter die Telefonnummer der Giftnotrufzentrale immer mit sich. Zeigen Kinder Anzeichen einer Vergiftung ist sofort der Notruf zu wählen. Die Feuerwehr/ der Rettungsdienst verfügt über einem Lageplan der Grundstücke mit Flurstücknummer. Auch die Päd. Fachkräfte führen diesen Plan mit sich. Das gilt für alle Notfälle. Pflanzen die eine Vergiftung verursacht haben könnten, sollten zur eindeutigen Bestimmung mitgenommen werden. Die Kinder werden von den päd. Fachkräften immer wieder auf die Regeln hingewiesen (keine Beeren etc. in der Natur essen)
Insektenstiche	Bei Neigung zu Überreaktionen können Insektengifte lebensbedrohliche Folgen haben.	Mit den Kindern werden folgende Regeln immer wieder besprochen: Nicht nach Insekten schlagen! Die Eltern werden darauf hingewiesen vor allem in den Sommermonaten auf süße Nahrungsmittel als Vesper für Ihr Kind zu verzichten. Bei Allergien werden Medikamentengaben vorab schriftlich mit den Eltern festgelegt. Das gilt auch für das Mitführen von Notfall- Sets.
Ozon	Hohe Ozonwerte	Körperliche Belastungen werden an solchen Tagen vermieden z.B. keine Wettkampf- Spiele etc. im Freien. Bei Asthma Kindern erfolgt eine individuelle Absprache mit den Eltern.
Sonneneinstrahlung	Sonnenbrand, Sonnenstiche, Dehydration	Tuch, Kappe oder Hut sind Pflicht. Es wird darauf geachtet, dass die Kinder genug trinken. Die Eltern cremen am Morgen Ihre Kinder mit Sonnenschutz ein, päd. Fachkräfte sorgen bei Bedarf für das Nachcremen. Es werden schattige Plätze aufgesucht. Siehe auch Handreichung vom Landratsamt Ludwigsburg „Merkblatt zum Umgang mit Hitze für Kitas“ Bei Verdacht auf einen Hitzeschlag mit hinzukommenden Symptomen wie Fieber, heiße, rote, trockene Haut und starken Kopfschmerzen handelt es sich um einen

		medizinischen Notfall. Hier wird umgehend die Notrufnummer gewählt.
Schlechtes Wetter	Bei Unwetter, Regen, Sturm, Hagel usw. Gefahr durch: Herabfallende/abknickende Äste (Schneelast), umstürzenden Bäumen, Durchfeuchtung der Kleidung, Erkältungskrankheiten, Ängste	Ständige Beobachtung des Wetters ist unabdingbar! Der Naturkindergarten verfügt über einen Bauwagen und kann im Notfall auf den „Bürgersaal der Gemeinde Schwieberdingen ausweichen. Siehe auch Evakuierung.

3.2.11 Konkrete Präventionsmaßnahmen in der Einrichtung

Wir greifen Situationen in dem Moment auf, in dem sie vorkommen. Uns ist es wichtig, den Kindern unmittelbar ein Angebot zu machen. Werden Grenzen überschritten, wird es als Thema (kindgerecht aufgearbeitet) in Morgenkreise oder Kinderkonferenzen thematisiert. Die Kinder werden „gehört“ und man entwickelt gemeinsam Strategien. Trotzdem gibt es Grenzen, bei denen die Sicherheit vor allem anderen Vorrang hat. Das wird mit den Kindern auch so kommuniziert.

4. Unsere Pädagogische Arbeit

4.1 Das Bild vom Kind im Naturraum

Habe Mut zu dir selbst, und such deinen eigenen Weg.

Janus Korcak

Wir möchten Kindern jeden Tag den Lebensraum „Natur“ mit all seinen vielfältigen und spannenden Möglichkeiten zur Verfügung stellen. Durch das tägliche Draußen sein, lernen Kinder die unterschiedlichen Jahreszeiten kennen und es ist die Basis geschaffen, um im Einklang mit der Natur zu leben. Hierbei ist es uns wichtig, jedem Kind in unterschiedlichen Situationen persönliche Handlungsräume zu eröffnen.

Dies wird möglich, indem wir täglich Interesse am Tun der Kinder zeigen, um zu erfahren, welcher Sinn sich dahinter verbirgt. Aber aktiv mit Kindern zu sein, bedeutet für uns nicht, die „Anleitenden“ zu sein, die den Weg vorgeben, belehren, beherrschen oder bestimmen. Viel mehr möchten wir Entwicklungsbegleiter sein, die genau beobachten und differenziert wahrnehmen. Wir möchten Begleiter sein, die Kindern zuhören und versuchen ihre Bemühungen und Wege zu erkennen. Wir möchten sie handeln lassen, dass sie uns zeigen können, was sie bewegt und interessiert und was sie dafür an Wissen, Fragen und Fähigkeiten einbringen. So haben Kinder die Gelegenheit den Erwachsenen ihre Sicht der Welt mitzuteilen. Um sich der inneren Welt der Kinder nähern zu können möchten wir die Anliegen und Fragen der Kinder ernst nehmen. Auf die Kräfte der Kinder zu vertrauen bedeutet, ihnen etwas „Zutrauen“. Den Blick auf das zu richten, was das Kind schon kann, statt auf das, was es noch nicht kann. Begleiter sein, die gut damit leben können, dass es verschiedene Wahrheiten und Wertvorstellungen gibt und dass Kinder das Recht auf ihre eigenen besitzen. Mit Kindern auf Augenhöhe sein heißt für uns, ihre Bedürfnisse, Interessen und Entwicklungsrhythmen wahrzunehmen und uns im Vorausseilen und Besserwissen zurückzunehmen. Denn jedes Kind



hat seinen individuellen inneren Bauplan und braucht seine eigene Zeit, um den nächsten Entwicklungsschritt zu vollziehen. Wir möchten eine Lernkultur bieten, die weitestgehend die vorgefertigten Spielmaterialien durch wertgebende und naturnahe Materialien ersetzt. Unter dem Motto: „Gebt den Kindern die Natur und sie benutzen ihre Fantasie und Kreativität“

Unser Naturkindergarten ist ein besonderer Ort

- der Wertschätzung
- des Vertrauens
- der ungeteilten Zeit
- der gegenseitigen Akzeptanz
- der angstfreien Entwicklung
- der Lebendigkeit und Entspannung
- des Erlebens und lebensnaher Wirklichkeiten

Unser Bild vom Kind ist geprägt von dem Gedanken, dass jedes Kind in seiner Gesamtheit wertvoll, achtenswert und kompetent ist. Die Entwicklung des Kindes ist durch seine eigene Kindheitsgeschichte, seine Veranlagung, seine Familie, seine Lebensumstände und das kulturelle Umfeld geprägt. Jedes Kind trägt ein großes Entwicklungspotenzial in sich. Es möchte spielen und lernen. Das Kind braucht dazu eine wertschätzende, positiv emotionale Umgebung, in der es ernst genommen wird und die Gelegenheit hat, sich selbst, seine Gedanken, Ideen und Phantasien zu erproben. Die Kinder werden von Tag zu Tag unabhängiger und lernen im Zusammenleben die Bedeutung von Regeln kennen. Die Bedürfnisse der Kinder werden stets geachtet.

Die Natur bietet Kindern Raum für Abenteuer und Fantasie aber auch spannende Erlebnisse beim Entdecken und Beobachten. Naturpädagogik bedeutet einen ganzheitlichen Zugang zur Natur, das Erfassen mit allen Sinnen, einfach die Natur erleben, während sich das Kind dabei auch selbst erleben kann. Gleichzeitig ist die positive Wirkung der Natur auf die physische und psychische Entwicklung von Kindern unumstritten und darüber hinaus, ist auch die Ausbildung eines gesunden Umweltbewusstseins von großer Bedeutung für die Zukunft unserer Kinder. Die heute wieder wachsende Bedeutung der Natur- und Waldpädagogik ist nicht zuletzt eine Reaktion auf eine sich verändernde Kindheit. „Es ist gerade das Unvorhersehbare, dass Kinder beim Spielen im Freien fasziniert.

4.2 Das Kind im Mittelpunkt von Bildung und Erziehung

Kinder sind neugierig, aufmerksam, interessiert, motiviert und verspüren einen starken Wissensdrang. Sie wollen sich aus der Welt um sie herum konstruieren und verknüpfen dazu selbsttätig, mit all ihren Sinnen gemachte aktuelle Erfahrungen. Außerdem synchronisieren sie Handlungsweisen mit bereits vorhandenen Kenntnissen oder als bedeutsam erlebten Erfahrungen. So setzen sich Kinder in immer umfassenderer Weise mit ihrer Umwelt auseinander und entwickeln in ihrem Bewusstsein zunehmend komplexere Vorstellungen. Das Ergebnis dieses Lernens schlägt sich als Veränderung im Gehirn, als Gedächtnisspur, nieder.

Kindliche Bildungsprozesse setzen verlässliche Beziehungen und Bindungen zu Erwachsenen voraus. Bildung ist also ein selbsttätiger Prozess, der sich allerdings nur in sozialer Interaktion vollzieht. Um unser pädagogisches Handeln an der Lebens- und Lernwirklichkeit unserer Kinder auszurichten, betrachten wir die Beobachtung als eine wesentliche Grundlage unserer Arbeit. Durch Beobachtung lernen wir unsere Kinder besser zu verstehen, ihre Fähigkeiten, Fertigkeiten, Interessen und Wünsche, aber auch ihre Entwicklungsbedürfnisse wahrzunehmen und für eine stärkenorientierte, ganzheitliche Bildung zu sorgen.



4.3 Unser Bildungsverständnis „Draußen Zuhause“

Die Fähigkeit zu Lernen und zur Weiterentwicklung ist im Kind selbst angelegt. Lernen ist ein eigenaktiver, erfahrungsöffener, forschend, problemlösender Vorgang, der die aktive Auseinandersetzung mit Umweltgegebenheiten im Tun mit sich und anderen erfordert. Kinder sind aktiv lernende und forschende Individuen.

Der Naturkindergarten erfüllt dieselben Bildungs- und Erziehungsaufgaben wie ein Regelkindergarten. Der Unterschied liegt in der Vermittlung der Inhalte. In der Natur ist es nur selten notwendig, Lernsituationen zu arrangieren. Die Welt ist voller Lernimpulse aus erster Hand, das heißt durch das Tun der Kinder. Kompetenzentwicklung findet im Spiel statt. Ganz nebenbei erwerben die Kinder dabei ein Wissen über die Natur, Kompetenzen im Bereich der Bewegung, des verbalen und nonverbalen Umgangs miteinander und erfahren die Bedeutung von Gemeinschaft.

Zu unserem konzeptionellen Anliegen gehört es, den Kindern einen persönlichen und positiven Bezug zur Natur zu vermitteln, Umweltbewusstsein zu wecken und mit abenteuerlichen Elementen das inhaltliche Lernen zu bereichern. Das geschieht durch regelmäßige Entdeckungswanderungen innerhalb des Naturgebiets. Mit den Methoden der Naturpädagogik können viele Bildungsbereiche unkonventionell gefördert werden.

Unsere Ziele sind dabei:

- ganzheitliches, inhaltliches Lernen durch aktives Erleben
- zusätzliche Bewegungsförderung, Möglichkeit, körperliche Grenzen zu erfahren
- Förderung der Motorik durch natürliche und differenzierte Bewegungsanlässe
- Entfaltung des Gemeinschaftssinns durch Teamarbeit der Kinder bei bestimmten Aufgaben
- Wagnis und Abenteuer erleben
- Selbstwirksamkeit und Selbstvertrauen erleben
- Stressregulierung und Inhibition
- Erfahren von Stille und Sensibilisierung auf das gesprochene Wort
- Physikalische Phänomene und Naturphänomene erleben und verstehen (z.B. Wetterzustände)
- Sensibilisierung für ökologische Zusammenhänge

Das freie kindliche Spiel in und mit der Natur:

Das Kind gewinnt im Spiel einen Raum, in dem es mit Ideen, Handlungen und Materialien experimentiert und seine Fähigkeiten weiterentwickelt. Es erfährt sich im Spiel aktiv gestaltend und selbsttätig.

„Was das Kind im Spiel lernt und verbindet, vernetzt sich in ihm zu einem Bild von der Welt und sich selbst.“⁵

Die Vielfalt des Spieles in der Natur liegt in seiner Ganzheit, das bedeutet im „ganzen Sein“ des Kindes. Die Natur bietet den Kindern hierfür unbegrenzte, ja sogar ungeahnte Spielmöglichkeiten. Täglich neu spielerisch auszuprobieren, wie etwas gehen könnte, d.h.

⁵ (Stenger 2010, S. 36)



selbst Regie führen über ihr Denken und Handeln. Die Kinder bauen sich ihre fantasievollen Spielwelten aus Stöcken, Kastanien, Moos, Eicheln etc. selbst auf.

Sie können sich täglich neu und kreativ auf ihre Umgebung einlassen, da es nur wenig vorgefertigte Spielmaterialien gibt. So wird z.B. der umgestürzte Baum zum Schiff oder Kaufladen, die Baumwurzel eine Kochstelle oder die selbstgebaute Hütte zum Haus. Das was die Kinder geradebeschäftigt oder woran sie Freude haben, wird ohne vorgefertigte Materialien verarbeitet. Die Natur als Spielplatz ist so immer aktuell. Er lenkt die Kinder nicht vom eigenen inneren Erleben ab, sondern fördert die Auseinandersetzung damit. Hierbei findet automatisch unter den Kindern ein gemeinsamer Lernprozess statt. Sie bestimmen die Art, die Dauer und den Platz des Spieles selbst und haben dabei viel Raum, um unterschiedliche Sozialkompetenzen zu erwerben. Um ihrer Gefühlswelt Ausdruck zu verleihen können die Kinder ihren Körper, ihre Sprache und die Vielfalt der Materialien, die uns die Natur schenkt, einsetzen. So wird auch die emotionale Entwicklung angeregt.

Das Kind bekommt die Möglichkeit Dinge selbst zu tun, ihr eigener Akteur zu sein, sich immer wieder neu auszuprobieren. Auf diese Weise erleben sie sich als kompetent und stark. Die kognitive Entwicklung wird durch vielfältige Verknüpfungen in der Spielwelt angeregt. Da das Ausprobieren, Verändern und Umgestalten die Kinder von innen, und zwar aus ihrem eigenen Antrieb motiviert. Die Kinder sollen ihre eigenen Erfahrungen machen dürfen, ihre eigenen Lösungsideen leben können und Konsequenzen aushalten lernen. Die pädagogischen Fachkräfte halten sich eher beobachtend zurück, geben dem Kind, sofern es gewünscht ist, Anreize oder helfen beim beschaffen von Materialien.

Durch die neuen Impulse kann sich das Spiel weiterentwickeln. Wichtig ist, dass die Lernbegleiter die Lernmotivation der Kinder erkennen, aufgreifen und unterstützen. So können Themen spürbar werden aus denen sich für Kinder gemeinsame Projekte entwickeln.

Pädagogische Angebote im Naturraum:

Durch aufmerksames Beobachten der Kinder während der freien Spielzeit und im Alltagsgeschehen erfahren die pädagogischen Fachkräfte mit welchen Themen Kinder sich gerade beschäftigen. Anhand dieser Ergebnisse planen die Erziehungsbegleiter für oder mit den Kindern die Angebote. Auch unterstützen sie hierbei immer das Bedürfnis der Kinder ihre eigenen Ideen und Vorstellungen umzusetzen. Vor allem ältere Kinder entwickeln häufig Ideen für eigene Angebote. Während dieser Umsetzung üben sich die Kinder z.B. im eigenen Organisieren und Strukturieren, in sozialer Interaktion und Selbstpräsentation. Die dabei gemachten positiven Erfahrungen stärken das Selbstwertgefühl. Wenn Kinder für bestimmte Themen Begeisterung und fortlaufendes Interesse zeigen, können sich daraus auch längerfristige Projekte entwickeln. Bei der Auswahl und Planung der Angebote wird darauf geachtet, dass durch die Vielfalt das Erleben mit allen Sinnen möglich wird. Das eigene Ausprobieren und Herausfinden, ist ein Prozess für diesen wir Kinder viel Zeit zur Verfügung stellen.

Auf diesem Weg können die Kinder spüren, dass es mehrere Lösungswege geben kann. Wenn Kinder Angebote für andere Kinder entwickeln, hat das eine ganz besondere Wirkung auf der Kinderebene. Hier kann Wissen unter Kindern vermittelt und Fertigkeiten weitergegeben werden



5. Bildungs- und Entwicklungsfelder

5.1 Bildung und Entwicklungsfeld:

Wahrnehmen und Denken

Die Entwicklung des Denkens ist eng mit dem Prozess der Sinneswahrnehmung und der Entwicklung der Sprache gekoppelt. Denkprozesse finden ihren Ursprung in der Verarbeitung von Erfahrungen. Um die Welt zu „Be-greifen“ suchen Kinder von Beginn an nach Sinn und Bedeutung dessen, was sie erleben. Unterschiedlichste Sinneserfahrungen führen dazu, Gemeinsamkeiten und Unterschiede zu erkennen und diese in das eigene Weltbild einzuordnen. Diese Einordnung wird im Laufe der Entwicklung verfeinert. Dadurch wird die Welt für das Kind erklärbar. Das Erlernen der Sprache befähigt Kinder nach Ursachen zu fragen, Annahmen aufzustellen und zu überprüfen, sowie über Mögliches und Unmögliches nachzudenken. *„Was, wie, wodurch, warum, wozu? Der Prozess des Denkens muss unterstützt werden, um beispielsweise Naturphänomenen auf die Spur zu kommen. Kinder treten in Beziehung zur Natur, indem sie beobachten, vergleichen und forschen.“*⁶

Damit ein Kind all die im oberen Abschnitt genannten Fähigkeiten erlernen und erproben kann, braucht es eine vielfältige und interessante Umgebung, in der das Finden von Regeln, das Erfassen von Wirkungszusammenhängen, Problemlösen und das logische Denken im Mittelpunkt stehen. Es geht nicht darum Fakten zu erlernen, sondern Denkweisen zu entwickeln, die in unserem Alltag immer wiederkehren. Wir bieten Kindern die Möglichkeit die Welt spielerisch zu entdecken, das Zählen von Kiefernzapfen, Bauen und Konstruieren mit Hölzern und Erde und Sand sind fester Bestandteil unserer Arbeit. Die Kinder machen „Erlebnisse“ in der Natur geschenkt, die ihnen helfen ihnen ihre Phantasie zu entfalten und ihre Sinne zu sensibilisieren. Durch den Prozess des Erforschens und die damit erworbenen Erkenntnisse, lernen Kinder respektvoll mit ihrer Umwelt umzugehen und diese zu schätzen, denn jedes kleine Geschöpf das sie entdecken lädt sie dazu ein es zu beobachten, zu ertasten und von ihm zu lernen. Wieso, Weshalb, Warum? Kinder gehen den Naturphänomenen auf die Spur. Sie stellen sich und ihrer Umwelt Fragen und forschen nach Antworten. „Warum schlafen Igel im Winter?“ Vorstellungen, Gedanken, Träume oder Wünsche können Kinder ästhetisch- und künstlerischen Ausdruck geben, mit Materialien der Natur die immer für alle Kinder zur Verfügung stehen. Kinder entwickeln Mengenvorstellungen und können einfache Ziffern erkennen. „Was ist schwerer, eine Hand voll Steine oder ein einzelner Stein?“ Diese Förderung findet in der alltäglichen Interaktion mit den Fachkräften statt, welche Impulse der Kinder aufgreifen und begleitend unterstützen.

Kultur, Werte und Religion

In der Auseinandersetzung mit Vorbildern und dem Erleben von Religion entwickeln Kinder Vertrauen in das Leben, bauen Werte und Einstellungen auf und erweitern so ihre eigene Persönlichkeit. Um sich weiterzuentwickeln brauchen Kinder Erfahrungen, die ihnen die Möglichkeiten geben in ihrem Selbstbestimmungsrecht ernst genommen zu werden. Im Zusammensein mit der Gemeinschaft üben sie den Umgang mit Freiheiten und Grenzen ein. Die Natur bildet unsere Lebensgrundlage, daher ist es auch bedeutsam, dass die Kinder sich als Teil dessen erleben. Im Alltag können immer wieder Fragen der Kinder auftauchen, auf die selbst wir Erwachsenen keine Antwort haben. Eine erwachsene Person versucht sich anhand

⁶ Orientierungsplan für Bildung und Erziehung für die baden-württembergischen Kindergärten, (Seite 144)



wissenschaftlich fundierter Informationen Antworten zu beschaffen, doch ist das sinnvoll für ein Kind? Bei solch einem Dialog setzen Fachkräfte Impulse, durch die das Kind die Antwort selbst finden kann.

Bei dem philosophieren über Tiere und deren Handlungsweisen, den Ursprung der Welt oder Leben und Tod, begleiten Fachkräfte die Kinder ernsthaft und verständnisvoll. Hierbei bauen sie im Dialog mit ihren Bezugspersonen (z.B. Spielpartner, Eltern, Fachkräften) Werthaltungen und Einstellungen auf: Der richtige Weg zu einer stimmigen Persönlichkeit. Wir geben den Kindern eine positive und hoffnungsvolle Umgebung, die wir durch unsere Gemeinschaft stärken, in Form von: erlebnispädagogischen Spielen, Aktivitäten die lebensnah und weltanschaulich sind (Projekte zu anderen Kulturen). Die Sinn- und Werteorientierung vermitteln wir den Kindern durch Gesprächsrunden, Bilderbücher oder Geschichten, unter der Berücksichtigung religiöser bzw. weltanschaulicher Traditionen. Kinder lernen sich ihrer eigenen (z.B. religiösen) Identität bewusst zu werden. Sie lernen philosophische oder poetische Leitbilder kennen, die zum verantwortungsvollen Umgang mit der Natur motivieren.

Soziale Entwicklung / Soziales Lernen

Menschliches Handeln ist begleitet von Gefühl und Mitgefühl. Den Umgang damit lernen die Kinder im täglichen Miteinander. In ihrem Umfeld und im Spiel probieren die Kinder den vorgelebten Umgang mit Gefühlen aus. Dies bildet die Basis, um die eigene Persönlichkeit und Identität zu entwickeln. „Zunächst sollte man reiflich bedenken, wie ähnlich man den anderen ist: Sie erfahren Freude und Leid genau wie ich. Darum muss ich sie beschützen wie mich.“ So können einige gut zu beobachtende Elemente der Körpersprache wie Mimik, Gestik und Haltung signalisieren ob es der betreffenden Person gut geht oder nicht“. Das menschliche Handeln ist immer begleitet von Emotionen, diese gehören zum täglichen Leben, doch der Umgang mit unseren Gefühlen muss erst erlernt werden. Es gibt drei aufeinander aufbauende Fähigkeiten die ein Kind hierbei erwirbt:

1. Das Bewusstsein für die eigenen Emotionen. Was wir fühlen ist oft schwer in Worte zu fassen. Umso wichtiger ist es, dass was in uns vorgeht auch wirklich wahrzunehmen. Unsere Stimmungen machen wir im Alltag immer wieder sichtbar z.B. durch Erzählrunden im Morgenkreis und Rollenspiele.
2. Der angemessene Umgang mit den eigenen Emotionen bei Konflikten, Streit aber auch bei überschäumender Zuneigung sollten wir Menschen in der Lage sein, unsere Gefühle angemessen auszuleben, d.h. das Zulassen der Gefühle in einer sozial verträglichen Weise. Bei Konfliktgesprächen geht das Fachpersonal immer auf die Gefühle des einzelnen Kindes ein und hält die Kinder an gegenseitige Wünsche zu äußern. Stigmatisierungen der Kinder untereinander werden von den Fachkräften unterbunden. Grenzen zeigen wir in einem dem Alter angepassten Rahmen auf und erarbeiten mit dem Kind Methoden um Konflikte gewaltfrei zu lösen.

Bildungs- und Entwicklungsfeld Körper und Lebensweise

„Das Kind erschließt sich seine Welt, mit allen Sinnen vor allem durch Bewegung.“⁷

⁷ Auszug aus dem Orientierungsplan Baden-Württemberg.



Die wichtigsten Grundlagen für ein positives Körpergefühl, einer gesunden Ernährungsweise und der Einstellung zur Bewegung werden in den ersten Lebensjahren eines Kindes gelegt. Diese Grundlagen bilden sich durch die gemachten Erfahrungen. Hierfür ist es bedeutsam, dass den Kindern ein vielfältiger Erfahrungsraum geboten wird. Der Lebensraum Natur bietet Kindern die Möglichkeit ihre motorischen Fähigkeiten ganz natürlich zu schulen.

Das Kind erschließt sich seine Welt, mit „allen Sinnen“ vor allem durch die Bewegung. Besonders in den kälteren Jahreszeiten ist es im Naturkindergarten, wichtig in Bewegung zu bleiben, um ein Unterkühlen der Kinder zu vermeiden. Dies wird von den Fachkräften durch gezielte Bewegungsspiele unterstützt, die in unterschiedlichen Situationen im Tagesablauf angeboten werden. Durch die verschiedenen Bewegungsanlässe erwerben die Kinder Wissen über ihren eigenen Körper und entwickeln ein Gespür für ihre eigenen Fähigkeiten. In Projekten zu Körper und Gesundheit entwickeln sie ein erstes Verständnis für die Gesunderhaltung ihres Körpers. Die Kinder können ihren Drang nach Bewegung, toben und spielen völlig ungezwungen in der Freispielsituation ausleben, was zu einer ausgeglichenen Emotionalität beiträgt. Die Bewegung an der frischen Luft baut das Immunsystem und die konditionellen Fähigkeiten der Kinder aus. Grob- und feinmotorische Fähigkeiten erwerben die Kinder im Umgang mit natürlichen Materialien, welche die Sinne der Kinder ganzheitlich ansprechen, wie z.B. das Erforschen der Rinde eines umgefallenen Baums.

Dies findet im Rahmen des Alltags oder durch Materialimpulse statt. So wird nicht nur die Grobmotorik der Kinder gefördert, sondern auch die Feinmotorik geschult (Sortieren von Waldschätzen, gestalten von Nagelbildern...) Voraussetzung für eine gute körperliche Verfassung, Leistungsfähigkeit und Gesundheit ist die Ernährung. Die gesunde Ernährung ist wichtiger Bestandteil unserer pädagogischen Arbeitsweise, bei Projekten aber auch im Alltag erfahren die Kinder welche Lebensmittel gesund sind. Bei gezielten Aktivitäten werden den Kindern Lebensmittel, deren Nutzen und Herkunft spielerisch vermittelt, beim gemeinsamen Obst schneiden zum Beispiel kommt man ganz natürlich ins Gespräch über das Obst und dessen wertvollen Nutzen für den Menschen.

Bildung und Entwicklungsfeld Sprache und Kommunikation:

„Sprache ist der Schlüssel zur Welt“⁸

Die Entwicklung der Sprache bildet die Basis zur Teilhabe an unserer Gesellschaft. Durch Sprache treten wir in Kontakt mit anderen, erschließen uns die Welt und eignen uns Wissen an. Die Möglichkeit zu sprechen, Sprachvorbilder zu haben, die Freude an der Kommunikation haben, und eine Atmosphäre in der sich die Kinder angenommen und wertgeschätzt fühlen fördern diese Sprachentwicklung.

Wir Fachkräfte sehen uns als Sprachvorbild und die Sprachbildung findet alltagsintegriert statt. Die Kinder werden durch gezielte Impulse und Fragestellungen zum Sprechen angeregt. Kinder lernen die Sprache vor allem in der Interaktion, deshalb unterstützen wir sie durch Fingerspiele, Reime, Gedichte, Erzählrunden, Kreisspiele, rhythmisches Sprechen und handlungsbegleitendes Sprechen bei allem was wir tun. Geschichten und Lieder in Reimform wecken bei Kindern die Lust an der Sprache.

In Morgenkreisen in denen über Themen gesprochen oder diskutiert wird, wie z.B. ein neues Projektthema, können sich die Kinder intensiv in ihrer eigenen Ausdrucksweise üben. Im täglichen Miteinander tauschen sich die Kinder untereinander aus und Kinder lernen

⁸ Wilhelm von Humboldt



voneinander. Musik und Gesang erweitern ebenso die Sprachkompetenzen der Kinder. Unterschiedliche Sprachen im Rahmen von Projekten sind für uns wertvolle Erfahrungen. Das regelmäßige Erzählen von Geschichten (z.B. Bilderbücher, Tischtheater) regt die Fantasie der Kinder an und motiviert sie zum Mitdenken.

Bildung und Entwicklungsfeld ästhetische Bildung

„Ästhetische Bildung trägt dazu bei, den eigenen Platz in der Welt zu finden und die Wirklichkeit zu verstehen“⁹

Eine ästhetische Erfahrung kann beim Kind durch unterschiedlichste Formen sinnlicher Wahrnehmung ausgelöst werden z. B. Klang, Material, Geste, Bewegung, Sprache oder Gegenstand. Sie lässt sich im Alltag in Form von bildender Kunst (Atelierarbeit, Werkbank), Musik (Rhythmik, Gesang, Tanz) oder Szenisches Spiel (Theater) etablieren.

Diese Ausdrucksformen unterstützen das Kind dabei, ein Bild von sich selbst und ein Verständnis von der Welt zu entwickeln. Wenn seine Aufmerksamkeit durch etwas geweckt wurde, dann setzt sich das Kind dabei mit seinen eigenen Wahrnehmungen und den Wahrnehmungen anderer aktiv und gestalterisch auseinander und erfährt sich dabei zugleich als selbstwirksam.

Die pädagogische Fachkraft unterstützt das Kind dabei, indem es zum einen die Zeit und Möglichkeit zum Staunen und Erleben einräumt und zum anderen die (Natur-)Räume in der Kindertageseinrichtung mit sorgfältig ausgewählte Medien anbietet, sodass gestalterische Prozesse von Kindern mit unterschiedlichen künstlerischen Handlungsweisen angeregt, unterstützt und verfolgt werden können.

Bildung und Entwicklungsfeld Medienbildung

Medien bieten Chancen, Risiken, aber auch Gefahren. Beim Kind von heute sprechen wir von „digital Natives“, also Digital Eingeborene. Medien umgeben uns tagtäglich und Kinder werden immer früher und öfters damit konfrontiert. Auch im Hinblick für den Übergang in die Schule, welche vermehrt auf digitales Lernen ausgelegt wird, erscheint es nur richtig, dieses Bildungsfeld im Jahre 2025 neu in den Orientierungsplan aufzunehmen. Darum ist es wichtig, das Kind nicht präventiv vom Medienzugang abzuschotten, sondern einen verantwortungsvollen Umgang mit Medien zu fördern. Dazu gehört neben dem Einsatz von Sach- und Bilderbüchern auch Grafiken und Videos. Dies kann nicht nur zur Wissensvermittlung, sondern auch zur Dokumentation herangezogen werden. Somit bieten die Inhalte Zugang zu Informationen und Ereignissen. Der Zugang zu vielfältigen Informationen und der Austausch darüber sind zentrale Voraussetzungen dafür, dass Kinder ihr Recht auf Partizipation wahrnehmen können.

⁹ Auszug aus dem Orientierungsplan Baden-Württemberg.

Bildungsfeld Emotion und Motivation

Bis zum sechsten Lebensjahr vollziehen sich wichtige Schritte in der Emotionsentwicklung: Im ersten Lebensjahr entwickeln Kinder spezifische → Basisemotionen, wie Freude, Ärger, Angst, Traurigkeit und Überraschung, und drücken diese mimisch aus. Im Kleinkindalter kommen → sekundäre Emotionen, wie Verlegenheit, Neid und Mitgefühl, hinzu, die ein Ich-Bewusstsein voraussetzen. Zwischen dem zweiten und vierten Lebensjahr zeigen Kinder weitere komplexe Emotionen, wie Stolz, Scham, Schuldgefühle, die durch Gedanken und Bewertungsprozesse beeinflusst werden. In täglichen Interaktionen mit engen Bezugspersonen, pädagogischen Fachkräften und anderen Kindern lernen Kinder, ihre Emotionen beständig zu erweitern und zu regulieren.¹⁰

Die Motivation beschreibt ein grundlegenden Antrieb menschlichen Handelns, der Kindern in die Wiege gelegt ist, das Streben, etwas zu bewirken. Dieser innere Antrieb bietet Raum für Exploration und Neugier und ermöglicht das Erleben von Ursache-Wirkungs-Zusammenhängen. Das Kind möchte außerdem eigene Grenzen erkunden und erweitern. Es will herausfinden, was es bereits selbst weiß und kann und was noch nicht. Dafür benötigt es Herausforderungen. Die pädagogische Fachkraft unterstützt hierbei mit Impulsen durch Bildungsangebote. Wichtig in dem Zusammenhang ist es die intrinsische Motivation des Kindes zu erkennen. Intrinsisch motiviert sind alle Tätigkeiten, die Menschen aus eigenem Antrieb heraus ausüben. Sie machen Spaß, erhalten also Freude am Lernen und binden Aufmerksamkeit, auch wenn niemand anderes davon Notiz nimmt. Intrinsische Motivation steht im Zusammenhang mit größerem und langfristigerem Lernerfolg.

5.2 Ohne Bindung – keine Bildung

Wir lernen nur von denen, die wir lieben.

Goethe

Unser Leitgedanke hierbei ist „Begegnung“: In der Begegnung mit den Kindern kommt die Lebensgemeinschaft auf Zeit, die bewusste Berührungs- und Kontaktaufnahme zum Tragen. Sie ermöglicht gegenseitiges Lernen und macht das Zusammenleben erfrischend und lebendig. Aus dem Tun für Kinder wird ein Tun mit Kindern. Wir begegnen uns täglich in der Natur zu so ist jede Mitarbeiterin Ansprechpartner und Begleiter der Kinder, wenn sie gebraucht wird. Die Kinder selbst haben die Möglichkeit frei zu entscheiden, sie können Beziehungen zu Gleichaltrigen aufnehmen und Freundschaften entwickeln.

Die Beziehung zum einzelnen Kind, schafft Vertrauen und Bindung. Das gibt dem Kind Sicherheit und verhilft diesem auf seinem Weg des Lernens. Wir möchten jedem Kind auf seine individuelle Art und Weise Beziehung anbieten und es durch die gemeinsame Zeit im Alltag begleiten. Das stellt einen gemeinsamen Prozess dar und bereichert alle Beteiligten gleichermaßen.

¹⁰ Orientierungsplan Baden-Württemberg, S. 196



5.2.1 Die Eingewöhnung (angelehnt am Berliner Modell)

Grundphase: Die ersten drei Tage ist für gewöhnlich ein Elternteil während der gesamten Betreuungszeit des Kindes anwesend. Dies umfasst bis zu zwei Stunden. Der Elternteil fungiert als „sicherer Hafen“ für das Kind.

Erster Trennungsversuch: Bis zum dritten Tag hat das Kind die betreuende Fachkraft soweit kennengelernt und sich mit den Abläufen, Spielmöglichkeiten und Spielpartnern vertraut gemacht, dass ein erster Trennungsversuch von den Eltern umgesetzt wird. Die Trennungsdauer ist hierbei für gewöhnlich ca. 30 Minuten. Für alle Beteiligten herrscht hier eine hohe Transparenz. Die zuständige pädagogische Fachkraft moderiert den Prozess offen und vorausschauend. Sie ist Bindungsperson für das Kind und im Falle von Trost und Hilfestellungen erster Ansprechpartner. Die Fachkraft ist in dieser Zeit nur für das neue Kind da.

Stabilisierungsphase: Ab dem Folgetag werden die Zeiten ausgebaut. Hierbei achten die Mitarbeiter des Naturkindergartens stark auf die Belastungen des Kindes, sodass ein gutes Hineinwachsen in die Gruppe stattfinden kann.

Schlussphase: In der Regel sind die meisten Kinder nach den ersten zwei bis drei Wochen bereit, die vollständige Betreuungszeit zu meistern.

Grundsätzliches zur Eingewöhnung:

- Klare Kommunikation: Jede Verabschiedung zwischen Kind und Eltern wird bewusst gestaltet. Das Kind erfährt Sicherheit durch die verlässliche Kommunikation.
- Die Rolle der Eltern in der Grundphase zielt darauf ab, dass ein Kind einen Elternteil als Rückzugsmöglichkeit hat. Die Eltern verhalten sich passiv, sofern das Kind die Eltern nicht für die Sicherheitsregulation benötigt. Es wird vermieden, dass ein Kind die Vorstellung vom Kindergarten erwirbt, die sich folgendermaßen beschreiben lässt: „Der Kindergarten ist der Ort, an den ich mit meiner Mama/Papa zum Spielen gehe.“
- Fachkräfte und Eltern treten mit der Grundhaltung auf: „Diesen Kindergarten haben die Eltern für Ihr Kind als den passenden Ort für die Bildung, Betreuung und Erziehung der Kinder ausgewählt. Der Kindergarten ist der Ort des Kindes.“ Diese Vorstellung bietet Eltern Orientierung für ihre Rolle während der Eingewöhnung und unterstützt die Kinder, Sicherheit zu erfahren und sicher anzukommen.
- Sofern bei der ersten Trennung bzw. den folgenden Tagen auffällige Verhaltensweisen beim Kind wahrgenommen werden, wie zum Beispiel Anzeichen einer Überforderung, besprechen die pädagogischen Fachkräfte mit den Eltern den weiteren Eingewöhnungsprozess. Grundsätzlich gilt: Jedes Kind hat ein Recht darauf, ankommen zu können.



5.2.2 Übergang zur Schule

Kooperation Naturkindergarten – Grundschule

Damit der Übergang vom Naturkindergarten in die Schule für jedes Kind gut gelingen kann ist eine transparente Zusammenarbeit zwischen Eltern, pädagogischen Fachkräften und Lehrkräften unerlässlich. Denn Übergangssituationen brauchen immer eine besondere Aufmerksamkeit aller Verantwortlichen. Es ist unsere gemeinsame Aufgabe den Kindern vielfältige Lernerfahrungen im emotionalen, sozialen, feinmotorischen und kognitiven Bereich zu ermöglichen, um sie zur Schulfähigkeit zu führen.

Um diese Lernerfahrungen zu ermöglichen sind Eltern, pädagogische Fachkräfte und Lehrer aufgefordert „umzudenken“. Nämlich zu erkennen, dass Lernvorgänge nicht „vorprogrammiert“ werden können. Aufgabe von uns allen ist es viel mehr Neugierde, Interesse, Lernbereitschaft, Konzentrationsvermögen, Anstrengungsbereitschaft und Durchhaltevermögen bei den Kindern zu wecken. Denn dies sind wichtige Grundlagen, damit Kinder überhaupt Lust am Lernen haben.

Denn Schulfähigkeit soll keinesfalls heißen, dass Kinder schon zu allem fähig sein müssen, was in der Schule verlangt wird. Denn ein Schulkind wird das Kind erst in der Schule, d.h. jedes Kind braucht die konkreten Erfahrungen in und mit der Schule, um ein kompetentes Schulkind sein zu können.

Gestaltung der Kooperation:

- Besuch durch die Kooperationskraft (Lehrer/Lehrerin)
- Kennenlernen der Kinder im Naturkindergarten
- Beobachtungsphase im Freispiel
- Durchführung gezielter Angebote - Kooperationskraft
- Besuch in der Schule
- Austausch zwischen den pädagogischen Fachkräften und der Kooperationskraft
- Schulprojektwochen im Naturkindergarten: Wir spielen Schule; wir richten uns ein Klassenzimmer ein. Was brauchen wir dafür?

5.2.3 Umgang mit Vielfalt und Unterschiedlichkeit (Inklusion)

Unter Inklusion in der Kita verstehen wir das Zusammenleben unterschiedlichster Kinder, Familien und pädagogischen Fachkräften. Unser Ziel ist es, für alle Kinder einen gemeinsamen Lebens-, Lern- und Spiel-Alltag zu schaffen. Alle sollen die Möglichkeit haben, an allen Bereichen des Kitalebens gleichberechtigt teilzuhaben.

Eine inklusive Pädagogik ermutigt Kinder und Erwachsene, Vorurteile, Diskriminierung und Benachteiligung kritisch zu hinterfragen sowie eigene Gedanken und Gefühle zu artikulieren. Dies bedeutet, sowohl den Gemeinsamkeiten und Stärken von Kindern Aufmerksamkeit zu schenken als auch Vielfalt zu thematisieren und wertzuschätzen. Zum Selbstverständnis des Naturkindgartens gehört es, Kinder mit besonderem Förderbedarf aufzunehmen. Sie sollen die Chance bekommen, am alltäglichen Leben teilzunehmen und nicht ausgegrenzt zu werden. Im gemeinsamen Spiel und Lernen wird allen Kindern mit liebevoller Begleitung qualifizierter Fachkräfte der Umgang mit Stärken und Schwächen anderer und gegenseitige Hilfe vermittelt. Sie bekommen so die Möglichkeit, sich in ihrer Gleichheit und



Unterschiedlichkeit anzuerkennen, wertzuschätzen, miteinander Fortschritte zu machen und sich wohl zu fühlen.

Die Erfahrung zeigt, dass vor allem Kinder mit Sprachentwicklungsverzögerungen, Verhaltensauffälligkeiten und Entwicklungsverzögerungen im motorischen Bereich von einem Naturkindergarten besonders profitieren können. Inklusion im Kindergarten birgt die Möglichkeit, Berührungängste im Umgang mit Behinderung und Anderssein zu verlieren und fördert die gemeinsame Erfahrung der Vielfalt und Einzigartigkeit, der Fähigkeiten und Grenzen aller Kinder.

5.2.4 Partizipation

Der Begriff Partizipation wird übersetzt mit Beteiligung, Teilhabe, Mitwirkung, Mitbestimmung, Mitsprache und Einbeziehung. Kinder haben das Recht in allen Lebensbereichen altersgemäß angehört und beteiligt zu werden. Dies liegt unserem Verständnis zugrunde, dass Kinder sich ihre Welt selbst gestalten, unabhängig der Anliegen und Erwartungen der Erwachsenen. In Kindertageseinrichtungen eröffnet die Fachkraft durch aufmerksames Beobachten und Begleiten den Raum für Partizipation, ohne die Situation zu steuern oder zu regulieren.

Sowohl das Verhalten des einzelnen Kindes, als auch das der Gruppe wird dabei im Blick behalten. Die Fachkraft erkennt Hürden, die eine aktive Teilhabe einschränken und entwickelt Möglichkeiten, die alle Kinder miteinbezieht. Partizipation ist die Grundlage für demokratische Strukturen, die durch frühe Erfahrungen von Anerkennung, Teilhabe und Mitbestimmung in unserer Kita ihre Anfänge finden. Unsere pädagogische Haltung zeichnet sich durch Vertrauen und Zutrauen gegenüber den Kindern aus. Ihrem Entwicklungsstand angemessen und im Wissen, dass die Kinder sich ihren Alltag und ihr Umfeld so schaffen, wie es für sie angebracht und passend ist, werden die Kinder bei der Gestaltung des Kitaalltags beteiligt.

Die pädagogischen Fachkräfte haben die Aufgabe, die Kinder bei der Artikulation ihrer Interessen und Bedürfnisse zu begleiten und zu unterstützen. Ein wesentlicher Erfahrungsraum ist zudem der Umgang mit Konflikten. Im Bestreben Lösungen bei unterschiedlichen Interessen, Meinungen oder Vorstellungen zu finden hören wir zu, unterstützen die Kinder und begleiten sie in ihren Aushandlungsprozessen. Die Kinder erfahren, dass ihre Stimme angehört wird und auf eine in jedem Fall wertschätzende Reaktion trifft. Diese partizipative Vorgehensweise ermöglicht den Kindern sich einerseits in ihrer Selbstwirksamkeit wahrzunehmen und andererseits sich als Teil der Gemeinschaft zu erleben. Partizipieren bedeutet für uns, gemeinsam mit den Kindern Lösungen für anstehende Fragen und Probleme zu finden, die ihr eigenes Leben oder das der Gemeinschaft betreffen. Konkret bedeutet das für die Kinder sie werden an Entscheidungen des alltäglichen Lebens beteiligt und haben die Möglichkeit aktiv an Diskussions- und Entscheidungsprozessen mitzuwirken.

Es gibt Beteiligungsformen, die als Ritual in den Alltag eingebettet sind wie Morgenkreis, Kinderkonferenz und Einzelgespräche. Je nach Inhalt und Entwicklungsstand können die Kinder selbst bestimmen, mitbestimmen, mitwirken oder informiert werden. Auch bei projektorientierten Themen haben die Kinder vielfältige Mitsprache und Mitgestaltungsmöglichkeiten. Der Wunsch der Kinder nach Mitgestaltung und ihre Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen, werden durch zahlreiche Mitwirkungsmöglichkeiten im Alltag unterstützt. Die Kinder schieben den Bollerwagen und beteiligen sich beim Packen, sie übernehmen die Aufgabe beim Hände waschen andere Kinder zu unterstützen und die älteren Kinder übernehmen Patenschaften für die neuen



Kinder. Grundsätzlich haben alle Kinder das Recht während der Freispielzeit, Spielpartner, Spielort und Spieldauer selbst zu bestimmen.

Mit unterschiedlichen Methoden finden demokratische Abstimmungen im Tagesablauf statt, wie bei der Wahl wohin uns die Abenteuerexkursion führt oder auf welches Projektthema wir uns festlegen. Im Team verstehen wir Partizipation als Prozess und diese Konzeption als Grundlage, die in der Praxis erprobt, im Team regelmäßig reflektiert, weitergeschrieben, evaluiert und mortifiziert werden muss.

5.2.5 Aufgaben und Rolle der pädagogischen Fachkraft

Die Qualität der Bildungseinrichtung ist in wesentlichen Teilen von der Arbeit der pädagogischen Fachkräfte abhängig. Wir wissen aus wissenschaftlichen Untersuchungen, dass die Beziehungen und Bindungen zu den Kindern eine elementare Bedeutung für das Lernen einnehmen. Daher ist für uns ein wertschätzender, zugewandter und respektvoller Umgang mit den Kindern, der durch Einfühlungsvermögen und Feinfühligkeit geprägt ist, die grundlegende Voraussetzung für unsere Arbeit. Wir begegnen ihnen auf Augenhöhe und nutzen Kommunikation in allen Facetten als eines unserem wichtigsten Handwerkszeuge. Uns ist bewusst, dass wir in unserem Tun Vorbild sind.

Wir verstehen uns als Lernbegleiter, die die Bildungsprozesse der Kinder wahrnehmen und unterstützen. Wir erleben die Kinder als vielfältig und einzigartig, daher ist es uns wichtig, deren eigene Entwicklungsprozesse im jeweiligen Tempo zu unterstützen. Raum und Material wird immer wieder im Hinblick auf die Themen der Kinder überprüft und angepasst, um so die Aktivitäten und Interessen bestmöglich zu begleiten. Unser Ziel ist, ihnen ein aktives und selbstgesteuertes Lernen in der Kita zu ermöglichen. Um dies zu erreichen, ist es für uns eine Selbstverständlichkeit, dass wir uns in unserer Rolle und Haltung als pädagogische Fachkraft immer wieder selbst, im Team reflektieren und uns persönlich und fachlich weiterbilden.

Bezugserzieherkonzept: Als Bezugserzieher/-in bezeichnen wir die jeweilige pädagogische Fachkraft, welche die Kinder und Eltern in der Eingewöhnungsphase begleitet. Der/ die Bezugserzieher/-In führt primär die Eltern- und Entwicklungsgespräche und ist Hauptansprechpartner für die Eltern. Diese Fachkraft ist jedoch nicht zwingend die Bindungsperson für das Kind, denn dies sollte das Kind frei nach Sympathie wählen können.

5.2.6 Beobachten und Dokumentieren

Ein wesentlicher Bestandteil der pädagogischen Arbeit ist die Beobachtung. Durch die aktive Beobachtung erfahren pädagogische Fachkräfte mehr über das Kind. Unser Verständnis für die Persönlichkeit, das Verhalten und das Erleben jedes einzelnen Kindes wird dadurch erweitert. Wir erkennen Bedürfnisse, Interessen und Themen und richten unsere pädagogische Arbeit und/oder unsere Raumgestaltung danach aus. Entwicklungstabellen können uns zusätzlich unterstützen. Die Beobachtungen dienen uns gleichzeitig als Grundlage für die jährlich stattfindenden Entwicklungsgespräche mit den Eltern.

Um die Bildungs- und Entwicklungsprozesse der Kinder sichtbar zu machen, nutzen wir verschiedene Dokumentationsformen, u.a. Fotodokumentationen und Bildungs- und Lerngeschichten. Jedes Kind erhält zu Beginn seiner Kita-Zeit „Mein Naturerlebnishuch“ (Portfolio), welches für das Kind zugänglich ist. Dieser persönliche Ordner des Kindes spiegelt Lernfortschritte und Erlebnisse des Kita-Alltags wieder. Durch die Dokumentation erfährt das Kind, dass es uns wichtig ist und in seinem Tun wertgeschätzt wird. Um den Alltag der Kinder



auch für Eltern transparent zu machen, dokumentieren wir regelmäßig unsere pädagogische Arbeit, z.B. durch Aushänge oder Elternbriefe.

5.2.7 Teamarbeit

Kreative und effiziente Teamarbeit und Teamentwicklung sind entscheidend für die pädagogische Arbeit in unserer Einrichtung. Unsere gelingende Teamarbeit zeichnet sich aus durch Kooperation, konstruktive Kommunikation und Konfliktlösung, sowie klare Aufgabenverteilung, Nutzung individueller Stärken, Anerkennen von Unterschieden und das Entwickeln und Verfolgen gemeinsamer Ziele. Aufgaben des Teams werden gemeinsam erarbeitet und ressourcenorientiert und nach den individuellen Kompetenzen der Teammitglieder verteilt. Die Wochentage werden im Team in sogenannte „Planungstage“ fest aufgeteilt. Der Fachkraft, welchen die Tagesplanung obliegt, plant, gestaltet und moderiert den Tagesablauf, Morgenkreis, Aktivitäten, bereitet das notwendige Material vor und macht die Ansagen bei den Kindern. Auch die Gesamtaufsicht der Gruppe liegt bei dieser Fachkraft für den Tag.

Zudem ist dieser Hauptansprechpartner für die Kollegen, um notwendige Absprachen zu treffen. So haben wir einen Verantwortlichkeitswechsel im Team auf Augenhöhe, einmal führt man das Team durch den Tag und an einem anderen Tag wird man geführt und bekommt Aufgaben zugeteilt oder Möglichkeit zur Beobachtung delegiert. Die wöchentlich stattfindenden Teambesprechungen bieten den Rahmen für ein Stimmungsbarometer im Team, und Raum für Feedback. Sie dient der Planung und Beratung der pädagogischen Arbeit, sowie der Information. Konzeptionelle Inhalte und Qualitätsentwicklung werden hier erarbeitet. Alle Mitarbeitenden beteiligen sich an den laufenden Prozessen. Die Teambesprechung wird von der Leitung vorbereitet, sowie moderiert. Die Teammitglieder bekommen die Besprechungspunkte zuvor in Schriftform mitgeteilt und haben die Möglichkeit Punkte zu ergänzen.

Die Protokollführung nimmt ein Mitglied des Teams nach einer festgelegten Reihenfolge wahr. An einem Nachmittag in der Woche finden gezielte Fallbesprechungen im Team statt. Hierbei werden Beobachtungen gemeinsam schriftlich festgehalten, reflektiert, eine Kompetenz- und Entwicklungsreflexion erörtert und konkrete Zielvereinbarungen für das Kind erarbeitet und formuliert. Grundlage für eine gute Zusammenarbeit ist der regelmäßige Austausch im Team und einzeln mit der Leitung im Sinne einer Feedback-Kultur.

5.2.8 Qualität in der Kindertageseinrichtung

Qualitätsmanagement verstehen wir als einen Prozess; dieser beinhaltet die regelmäßige Feststellung und Überprüfung der pädagogischen Qualität anhand der Konzeption. Aber auch die kontinuierliche Weiterentwicklung und die Umsetzung in der Praxis. Hierfür braucht es im ersten Schritt gute Rahmenbedingungen von Seiten des Trägers, das ist Voraussetzung, um gute pädagogische Arbeit leisten zu können. Im zweiten Schritt braucht es die Entwicklungsbegleiter auf Augenhöhe, die die individuellen Persönlichkeiten und die unterschiedlichen Fähigkeiten der Kinder wahrnehmen und keine Anstrengungen scheuen sich kontinuierlich mit der Verbesserung der pädagogischen Arbeit auseinander zu setzen. Denn Qualität muss man gemeinsam im Team leben – es bedarf einer inneren Haltung jeder pädagogischen Fachkraft im Hinblick auf ihre Motivation, ihrem Engagement und ihrer Bereitschaft sich stetig weiterentwickeln zu wollen. Aber auch der selbstkritischen Reflektion, um die Qualität zu sichern.

5.3 Beschwerdemanagement

Der Weg der Beschwerde

Beschwerdeführende wenden sich mit ihren Anliegen persönlich, telefonisch oder schriftlich an

➤ Eine Mitarbeitende

- + Die Beschwerde kann in „Eigenregie“ von der / dem Mitarbeitenden bearbeitet werden. Im Gespräch zwischen Beschwerdeführender /Beschwerdeführendem und Mitarbeitenden kann eine akzeptable Lösung gefunden werden. Die / der Mitarbeitende informiert die Leitung und das Team
- + Die Beschwerde kann nicht in „Eigenregie“ von der / dem Mitarbeitenden bearbeitet werden. Die Beschwerde wird entgegengenommen und die / der Beschwerdeführende darüber in Kenntnis gesetzt, dass zeitnah mit der Bearbeitung der Beschwerde gerechnet werden darf. Die Leitung und das Team werden informiert, sie entscheiden über die weitere Vorgehensweise.

➤ An den Elternbeirat

- + Der Elternbeirat sucht das Gespräch mit der Leitung und trägt die Beschwerde vor.
- + Die Leitung entscheidet über die weitere Vorgehensweise (Gespräch mit den Beschwerdeführenden, Gespräch mit den Mitarbeitenden, Information des Trägers und Fachberatung)

➤ An den Träger

- + Der Träger nimmt die Beschwerde entgegen und informiert die Leitung. Träger und Leitung stimmen sich über die weitere Vorgehensweise miteinander ab.

Beschwerdeeingang

- Die Fachkraft entscheidet: handelt es sich um eine Beschwerde? Ja – Nein (zusätzlich verpflichtende Information an die Fachberatung)
- Aufnahme in Formular
- Sofort zu lösen? Ja – Nein
- Selbst bearbeiten oder Übermittlung an zuständige Stelle?

Beschwerdebearbeitung

- Der/dem Beschwerdeführenden Rückmeldung zum Bearbeitungsablauf geben
- Dokumentation der Bearbeitung auf Formular
- Lösung erarbeiten oder Zwischenbericht geben
- Bei Bedarf Weiterleitung an andere bearbeitende Stelle

Abschluss

- Information an die / den Beschwerdeführenden
- Evtl. Dokumentation der Bearbeitung unterzeichnen (Leitung / Eltern)



- Ablage der Dokumentation (Aufbewahrung 3 – 5 Jahre)

Beschwerdemanagement für Kinder

Ziele:

- Beschwerden werden als konstruktive und erwünschte Kritik in der Kita verstanden
- Die Sensibilität der Fachkräfte für die Sichtweisen und Äußerungen der Kinder ist erhöht
- Die Kinder sind über ihre Möglichkeiten, sich zu beschweren, informiert
- Abläufe und Strukturen sind für die Kinder transparent und verlässlich

Das sensible Wahrnehmen und Reagieren der pädagogischen Fachkräfte unterstützen die Kinder dabei, ihre Beschwerden zu äußern und zu konkretisieren. Wenn nicht unmittelbar eine Lösung gefunden werden kann, werden die Beschwerden der Kinder festgehalten. Für die Kinder ist es wichtig, dass alle Beschwerden bearbeitet werden.

Dabei geht es nicht darum, in jedem Fall eine Lösung zu finden, die die Beschwerdeursache komplett beseitigt. Wichtig ist, dass das Anliegen jedes Kindes gesehen und gemeinsam und verlässlich an einer Lösung gearbeitet wird. Das dialogische Verhalten der pädagogischen Fachkräfte und ihre fragende Haltung sind die Grundlage dafür, dass jedes einzelne Kind sein Anliegen und Bedürfnisse wahrnehmen und zum Ausdruck bringen kann.

5.4 Datenschutz

„... ist Kinderschutz und Grundrechtsschutz.“

Aus organisatorischen und entwicklungsrelevanten Gründen dokumentieren wir persönliche Daten unserer Kindergartenkinder. Dazu gehören neben Namen, Adresse, Geburtsdatum zum Beispiel auch Beobachtungsbögen, Portfoliogestaltung und die Dokumentation wichtiger Informationen. Ein vertraulicher Umgang mit diesen Daten ist für uns selbstverständlich.

Wir sind auf eine Entbindung der Schweigepflicht gegenüber Lehrern, Ärzten, Frühförderstellen und Fachkräften, durch die Eltern angewiesen, um dem Kind die bestmögliche Entwicklung zu ermöglichen.

Des Weiteren benötigen wir für Fotos und ggf. Filmaufnahmen die Einverständniserklärung, um den Kindergartenalltag, die Entwicklungsschritte und Höhepunkte der Kinder zu dokumentieren. Wir weisen Sie darauf hin, dass jedes Kind ein Persönlichkeitsrecht an Fotos/Videos hat, auf dem es mit abgebildet ist.

5.5 Erziehungspartnerschaft

Die päd. Fachkräfte und Eltern tauschen sich regelmäßig über die Interessen und den Entwicklungsstand der Kinder aus.

Eltern sind Experten für die Lebenssituation der Kinder in der Familie und die pädagogischen Fachkräfte sind die Experten für öffentlichen Erziehung und der Lebenssituation des Kindes im Kindergarten. Durch die Dialogbereitschaft und positive Haltung dem jeweils anderen Erziehungspartner gegenüber, erreichen wir eine gute Kooperation und Partnerschaft.



Die Erziehungspartnerschaft zeigt sich in Tür- und Angel-Gesprächen, Elternabenden und Elterngesprächen, gemeinsamen Festen, Elternbriefen und Aushängen, Portfolio des Kindes, Zusammenarbeit mit dem Elternbeirat, Vermittlung von Beratungsstellen Unterstützungsmöglichkeiten.

5.5.1 Elternbeteiligung

Das Aufnahmegespräch: Vor der Aufnahme eines Kindes in die Kindertageseinrichtung werden die Eltern zu einem Einführungsgespräch durch den/die jeweilige/n Bezugserzieher/-in eingeladen. In diesem Gespräch geht es um den Austausch der Eltern und der pädagogischen Fachkraft über das Kind bspw. über Wissenswertes beim Umgang mit dem Kind, beliebte Spielsachen, Allergien. Die pädagogische Arbeit der Kita wird den Eltern vorgestellt und die Eingewöhnungszeit des Kindes gemeinsam geplant.

Das Reflexionsgespräch: Nach ca. drei Monaten findet ein Reflexionsgespräch über den Verlauf der Eingewöhnungsphase mit dem/der Bezugserzieher/-in statt. Pädagogische Fachkraft und Eltern berichten aus ihrer Sicht über die Eingewöhnung. Auch findet ein erster Austausch über das Spielverhalten und die Kompetenzen des Kindes anhand von Beobachtungen und dem Portfolio statt.

Das Entwicklungsgespräch: Für jedes Kind findet einmal im Kita Jahr ein Entwicklungsgespräch statt. Ziel dieses Gespräches ist es in den gemeinsamen Austausch über den Entwicklungsstand des Kindes zu kommen. Sowohl die Beobachtungen der pädagogischen Fachkraft als auch die Beobachtung der Eltern dienen hierzu als Grundlage. Das Spielverhalten, besondere Fähigkeiten und Kompetenzen werden erörtert. Ggf. wird ermittelt, ob das Kind weiteren Unterstützungsbedarf in bestimmten Bereichen benötigt und besprochen, wie dieser ausgestaltet werden kann. Nach Absprache können jederzeit weitere Gesprächstermine vereinbart werden.

Tür- und Angelgespräche: Bei Bedarf findet ein kurzer Austausch zwischen Eltern und pädagogischen Fachkräften über Situationen und Ereignisse des jeweiligen Tages statt. Bei ausführlichem Gesprächsbedarf wird ein Gesprächstermin vereinbart.

Elternabende: Am ersten Elternabend im Kita Jahr besteht die Möglichkeit des Kennenlernens und der Kontaktaufnahme für die Eltern und des gesamten Kita-Teams. Der Elternbeirat und das Team stellen ihre Arbeit vor. An diesem Abend wird zudem der neue Elternbeirat gewählt. Je nach Bedarf oder Wunsch der Eltern oder des Kita-Teams werden noch weitere Elternabende zu thematischen Schwerpunkten, auch unter Einbeziehung weiterer Kooperationspartner, im Kita Jahr angeboten.

5.5.2 Elternbeirat

Der Elternbeirat unterstützt in der Einrichtung die Zusammenarbeit zwischen Einrichtung, Elternhaus und Träger. Er besteht pro Gruppe aus mindestens zwei Mitgliedern (Vorsitzender und Vertreter) und trifft sich mindestens zweimal im Jahr. Die Amtszeit beträgt in der Regel ein Kita Jahr. Der Elternbeirat ist im Austausch mit allen Familien und reflektiert die gemeinsamen Aktivitäten, gibt Wünsche und Bedürfnisse der Familien weiter und informiert die Eltern über seine Tätigkeit als Elternbeirat. Auch gemeinsame Aktionen und Unterstützung vom Elternbeirat bei Festen, Projekten etc. sind im pädagogischen Alltag sehr wertvoll.



5.5.3 Zusammenarbeit mit anderen Partnern

Wir arbeiten mit den für uns zuständigen Grundschulen, dem Jugendamt, Kinderärzten, heilpädagogischem Fachdienst, der Frühförderstelle, Therapeuten, Fachschulen für Sozialpädagogik, dem KVJS, dem Gesundheitsamt, der Arbeitsgemeinschaft für Zahngesundheit und dem Forstamt zusammen.

5.5.5 Qualitätssicherung

Entwicklung und Einsatz von Verfahren zur Selbst- und Fremdevaluation Analyse von Prozess-, Struktur- und Ergebnisqualität.

Um unsere pädagogische Arbeit weiterzuentwickeln, ist die Reflexion ein dauerhafter Bestandteil unserer Teamsitzungen. Reflektiert werden zum Beispiel Feste, pädagogische Angebote, Ausflüge, Elternabende oder Elternbeiratssitzungen.

Jährlich finden zwei pädagogische Tage statt, um die pädagogische Konzeption im Team zu überdenken, gegebenenfalls zu verändern und neu auszurichten.

Vom Träger werden bei Bedarf Supervisionsgruppen zur Unterstützung des pädagogischen Personals angeboten.

Eine gemeindliche Fachberatung unterstützt das Kindergartenpersonal. Alle Teammitglieder, nehmen regelmäßig an externen Fortbildungsangeboten und an vom Träger angebotenen internen Fortbildungen teil, um sich zu Einrichtungsrelevanten Themen weiterzubilden und immer auf dem neuesten pädagogischen Stand zu sein.

Wir befinden uns stets in einem fortlaufenden Prozess der Weiterentwicklung. Das erfordert ständige Bereitschaft zur Auseinandersetzung und eine hohe fachliche Kompetenz und Bereitschaft. Das gemeinsame Agieren ist spannend und bereichernd und wir freuen uns auf die tägliche Arbeit mit Ihnen und Ihren Kindern.

6. Ordnungsgemäße Buch- und Aktenführung

Gemäß § 47 Abs. 2 SGB VIII hat der Träger nach den Grundsätzen einer ordnungsgemäßen Buch- und Aktenführung entsprechende Aufzeichnungen über den Betrieb der Einrichtung und deren Ergebnisse anzufertigen sowie eine mindestens fünfjährige Aufbewahrung der Dokumente sicherzustellen.

Buch- und Aktenführung „Diese Unterlagen werden im laufenden Betrieb vollständig, nachvollziehbar und wahrheitsgetreu (Grundsätze der ordnungsgemäßen Aktenführung) geführt und vorgehalten“:

- Pädagogische Konzeption
- Konzept zum Schutz vor Gewalt (Schutzkonzept)
- Personalbögen (Personalabteilung)
- Unterlagen zur Bewertung der fachlichen und persönlichen Eignung des Personals z.B.
- Prüfungsunterlagen zu aufgabenspezifischen Ausbildungsnachweisen und erweiterten



- Führungszeugnissen nach § 30 Abs. 5 und § 30a Abs. 1 des Bundeszentralregistergesetzes (BZRG)
- Dienstpläne (Exelliste) Laptop der Kita
- Betreuungsverträge
- Anwesenheitslisten (Exelliste) Laptop der Kita
- Notwendige Unterlagen zur medizinischen Versorgung von Kindern (z.B. Einwilligung der Personensorgeberechtigten zur Medikamentengabe, ärztliche Verordnungen, Dokumentation der Medikamentengabe, Entfernung von Zecken.
- Unfallmeldungen an die Unfallversicherung
- Entwicklungs- und Bildungsdokumentation
- Aufzeichnungen zur Qualitätsentwicklung und -sicherungsmaßnahmen entsprechend der pädagogischen Konzeption
- Meldungen nach § 47 Abs. 1 Satz 1 und Satz 2 SGB VIII, einschließlich entsprechender Unterlagen/Protokolle
- Vereinbarung nach § 8a SGB VIII sowie Protokoll zu allen durchgeführten Gefährdungseinschätzungen sowie Meldungen an das örtlich zuständige Jugendamt
- Dokumentation der Vorlage von schriftlichen Nachweisen vor der Aufnahme eines Kindes bzgl. einer ärztlichen Beratung zum Impfschutz des Kindes sowie ggf. erforderliche Meldungen an das Gesundheitsamt (§ 34 Abs. 10a IfSG)
- Dokumentation der Vorlage von entsprechenden Nachweisen zum Masernschutz (§ 20 Abs. 9 IfSG)
- Hygienepläne nach § 36 IfSG
- Vorliegende Prüfberichte anderer Behörden (z.B. Unfallkasse, TÜV, Gesundheitsamt)
- Dienstanweisungen
- Führung eines Erste Hilfe/Verbandsbuch
- Anmeldeheft und Gebührenverordnung des Trägers

7. Schlusswort

Während der Auseinandersetzung in der pädagogischen Arbeit mit Kindern im Naturraum ist zu bemerken, dass die Natur ein echtes Geschenk für uns Menschen, ganz besonders für Kinder, ist. Wenn man mit Kindern die Natur betritt, taucht man in eine Welt ein, die alle Sinne anspricht und stimuliert. Das Zwitschern der Vögel, der Wind der die Blätter bewegt, die Regentropfen auf unserer Haut, die Wärme der Sonnenstrahlen und der Geruch von feuchter Erde. Hier verbinden sich viele Sinneswahrnehmungen zu einer Harmonie, so dass die beruhigend und entspannend wirkt. Denn wann haben die Kinder nochmals in ihrem Leben die Gelegenheit so viele Stunden in der Natur bei frischer Luft, in wohlthuender Atmosphäre, entdeckend und forschend zu verbringen.

Wenn alle am Erziehungsprozess Beteiligten ihre persönlichen Fähigkeiten, Neigungen und Interessen mit einfließen lassen, entsteht eine Grundlage für gute pädagogische Arbeit. Die verschiedenen Förderbereiche lassen sich nicht immer klar voneinander trennen und vieles geht im Alltag fließend ineinander. Bei allem Geschehen, die Kinder auf ihrem Bildungsweg zu begleiten, halten wir uns im Grundsatz an das Motto der Herzensbildung. Darunter verstehen wir das soziale und emotionale Lernen und „Entfaltung der Kräfte durch Gebrauch“, denn man lernt am besten, wenn man mit dem vollen Herzen dabei ist. Für die Zukunft der Kinder sind die sozialen und emotionalen Kompetenzen die entscheidenden Faktoren für ein erfülltes Leben.